

bau+
immobilien

Ausgabe 07 | 2015



Report

Smart Buildings

30

Was intelligente Gebäude heute leisten können

16

OÖ Wahl

Wie die Bauwirtschaft vom Urnengang profitiert.

22

Bestbieter

Die Details zur Novelle des Bundesvergabegesetzes.

26

Schutzausrüstung

Es darf auch hübsch und bequem sein.

44

Forschung

Innovationen aus Beton.



Stärker geht's nicht.

AUSTROTHERM XPS®. X-TREM stark. X-TREM druckstabil.



AUSTROTHERM XPS® TOP 50/70 für höchste Druckbelastungen

- ▶ Extra hochdruckfeste XPS-Dämmung aus Österreich
- ▶ Optimale Dämmung unter der Fundamentplatte
- ▶ Beste Wärmedämmung gegen Kälte von unten und Druck von oben

Erhältlich im Baustoff-Fachhandel!

austrotherm.com

AUSTROTHERM
Dämmstoffe

EDITORIAL



BERND AFFENZELLER
Chefredakteur

Die Antithese

Hinter den Kulissen wurde teils heftigst diskutiert, nach außen hin mit einer Stimme gesprochen. Die jetzt vom Ministerrat beschlossene Novelle zum Bundesvergabegesetz zeigt einmal mehr die Stärke der Bau-Sozialpartnerschaft und wie viel man bewirken kann, wenn Konflikte intern im Vorfeld geklärt werden und unterschiedliche Interessen in einen Kompromiss münden, mit dem alle leben können. Böse Zungen könnten jetzt behaupten, dass die Bausozialpartner damit praktisch die Antithese zur Bundesregierung darstellen, die gerne mal Parteiinteressen in den Vordergrund stellt oder halb fertige Lösungen präsentiert, deren Details dann mühsam im Nachhinein ausverhandelt werden müssen. So etwa bei der im März groß angekündigten Wohnbauoffensive, um die es leider verärgert still geworden ist. Auf Nachfrage des *Report* heißt es seitens des Wirtschaftsministeriums, dass »derzeit in der Bundesregierung noch Gespräche über den Begutachtungsentwurf laufen, wichtige Eckpunkte aber bereits geklärt sind«. Bleibt zu hoffen, dass bald alle Punkte geklärt sind und nicht das nächste Wohnbauprogramm im Sand verläuft.

bau+immobilien **Report**

das magazin für wissen, technik und vorsprung



16 WAHLTAG IN OÖ. Die Pläne für Wohnbau und Infrastruktur.



22 AUF SCHIENE. Die Details zur Novelle des Bundesvergabegesetzes.



26
Es darf auch hübsch sein

Die beste Schutzausrüstung bringt nichts, wenn sie nicht getragen wird.



30
Smart Buildings

Was intelligente Gebäude heute alles leisten können und wer die besten Lösungen hat.

4 **Inside.** Aktuelle Neuigkeiten und Kommentare aus der Branche.

12 **Fragen an die Politik.** Thema CO₂-Emissionen.

14 **Zwei Seiten.** Die unterschiedliche Bewertung des Normengesetzes.

21 **Leistbares Wohnen.** Fehler der Politik und mangelnder Wettbewerb.

24 **Industrie & Gewerbe.** Fast immer einer Meinung.

36 **Urlaubszeit ist Einbruchzeit.** Wie man sich am besten schützt.

38 **Im Interview.** Ingo Linke, Wisag, und Stefan Wallner, TÜV Austria.

44 **Forschung.** Innovationen aus Beton.

48 **Best of Baumaschinen.** Schwere Geräte im Einsatz.

52 **Firmennews.** Neues aus den Unternehmen.



qualityaustria

Erfolg mit Qualität

Quality Austria
Trainings-, Zertifizierungs-
und Begutachtungs GmbH

Customer Service Center
Am Winterhafen 1/1, 4020 Linz
Tel.: (+43 732) 34 23 22

www.qualityaustria.com

IMPRESSUM

Herausgeber: Mag. Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] Chefredaktion: Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at] Autoren: Mag. Eva Brunnsteiner, Mag. Karin Legat, Lektorat: Mag. Rainer Sigl Layout: Report Media LLC Produktion: Report Media LLC Druck: Styria Vertrieb: Post AG Verlagsleitung: Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] Anzeigen: Bernhard Schojer [schojer@report.at] sowie [sales@report.at] Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Nattergasse 4, 1170 Wien, Telefon: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 Erscheinungsweise: monatlich Einzelpreis: EUR 4,- Jahresabonnement: EUR 40,- Aboservice: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 office@report.at Website: www.report.at



WIENER WOHNBAU-INITIATIVE

Erfolgreicher Abschluss in Aspern

Mit der Übergabe der Wohnhausanlage an der Ilse-Art-Straße 20-22 feiert die Seestadt Aspern die Fertigstellung aller 14 Projekte der Wiener Wohnbauinitiative.

Die Stadt Wien hat die Errichtung der 175 Wohnungen mit einem Darlehen im Umfang von rund 11 Millionen Euro unterstützt. 70 Millionen Euro investierte die Stadt in alle Wohnbauinitiativen-Projekte in der Seestadt.

Die Wiener Wohnbauinitiative hat sich neben dem geförderten Wohnbau zu einer wesentlichen Säule des Wiener Wohnbaus entwickelt, der leistbares Wohnen garantieren soll. Insgesamt werden durch die 2011 ins Leben gerufene und im letzten Jahr nochmal verlängerte Aktion fast 8.000 zusätzliche Wohnungen errichtet. Die Initiative, bei der die Stadt Wien ihre gute Bonität nutzt, um günstige Darlehen weiterzugeben, löst ein Gesamtinvestitionsvolumen von rund 1,3 Milliarden Euro aus und sichert mehr als 7.000 Arbeitsplätze. ■



Die letzten Wohnungen der Wohnbauinitiative in der Seestadt sind übergeben worden.



Danube Flats: Mit 150 Metern der höchste Wohnturm im deutschsprachigen Raum.

Großprojekte auf Schiene

Die Flächenwidmung für die Projekte »Triiiple« auf dem Gelände des ehemaligen Zollamts und »Danube Flats« bei der Wiener Reichsbrücke ist abgeschlossen. Damit rückt der Baubeginn in greifbare Nähe.

Für die Soravia Group ist die erfolgte Flächenwidmung ein »wichtiger Meilenstein«, der den nächsten Schritt in Richtung Baubewilligung ermöglicht. »Wir gehen davon aus, bei beiden Projekten noch 2016 mit dem Bau beginnen zu können«, heißt es seitens der Soravia Group. Beide Projekte sind durchaus als spektakulär zu bezeichnen. Das gemeinsam mit der S+B Gruppe geplante Projekt »Danube Flats« wird mit 150 Metern der höchste Wohnturm im deutschsprachigen Raum sein. Insgesamt werden 500 frei finanzierte Eigentums- und Vorsorgewohnungen sowie Smart-Wohnungen für soziales Wohnen geschaffen.

Beim Projekt »Triiiple«, das gemeinsam mit ARE Development realisiert werden soll, werden gleich drei Türme mit rund 850 Wohnungen sowie Büro- und Gewerbeflächen errichtet. Die Gesamtnutzfläche beträgt rund 70.000 Quadratmeter.

Im nächsten Schritt wird mit der Planung im Detail begonnen, um die Projekte bei der Baubehörde einzureichen. Nach Erhalt des jeweiligen Baubescheids wird unmittelbar danach mit dem Bau begonnen. ■

news in kürze



IMMOFINANZ I

Portfoliobereinigung

IN WIEN HAT die Immofinanz mehrere Immobilienverkäufe abgeschlossen und so ihre Portfoliobereinigung fortgesetzt: So wurden ein Wohnimmobilienpaket sowie das Leonardo Hotel Vienna veräußert. Der Erlös dieser Transaktionen beträgt rund 100 Mio. Euro und liegt damit über Buchwert. Mit der Abgabe des Wohnportfolios und des Hotels soll das Profil als rein gewerblicher Immobilienkonzern geschärft werden.

IMMOFINANZ II

Business Park gekauft

IN WARSCHAU ERWIRBT Immofinanz den Empark Mokotów Business Park, an dem sie bislang zu 50 % beteiligt war, nun in vollem Umfang. Verkäufer ist der bisherige Joint-Venture-Partner. Über den Verkaufspreis wurde Stillschweigen vereinbart. Die Wettbewerbsbehörde muss noch zustimmen. Der Bürostandort verfügt über neun Office-Gebäude mit rund 117.000 m².

STRABAG

Autobahnprojekt

DIE KOLUMBIANISCHE INFRASTRUKTURAGENTUR ANI hat der Strabag innerhalb eines Konsortiums den Auftrag für Planung, Bau, Finanzierung und Betrieb einer 176 km langen Autobahn über 25 Jahre zugesprochen. Die Gesamtinvestitionen betragen rund 900 Mio. Euro.



Die SRP Sekundär Rohstoff Produktion GmbH in Pöchlarn wird zu 50 Prozent vom Kirchdorfer-Asamer Joint Venture KIAS übernommen.

Zusammenarbeit ausgebaut

Die im Jahr 2013 begonnene Zusammenarbeit zwischen Asamer und Kirchdorfer im Bereich der Herstellung von Recyclingmaterialien zur stofflichen und thermischen Verwertung wird erweitert.

Anfang Juli übernahm das gemeinsame Joint Venture KIAS Recycling GmbH 50 Prozent der SRP Sekundär Rohstoff Produktion GmbH am Standort Pöchlarn. Als Geschäftsführer der SRP wurden Jürgen Secklehner und Reinhard Kerschner ernannt. Über den Kaufpreis vereinbarten die Eigentümer Stillschweigen.

Das direkt an der Westautobahn befindliche Unternehmen verfügt über eine Produktions- und Aufbereitungskapazität von derzeit 20.000 Tonnen Ersatzroh- und Ersatzbrennstoffen pro Jahr, die in den Zementwerken der neuen Gesellschafter Verwendung finden werden. »Mit der Ausweitung der gemeinsamen Ko-

operation kann das Kirchdorfer Zementwerk einen Teil der benötigten Ersatzbrennstoffe, aber auch geeigneter Ersatzrohstoffe in der erforderlichen Qualität langfristig sicherstellen«, sagt Erich Frommwald, CEO der Kirchdorfer Gruppe. Und auch Klaus Födinger, CEO der Asamer Baustoffe AG, sieht in der Erweiterung nur Vorteile: »Für unser Zementwerk in der Slowakei ist es wichtig, über ein strategisches Standbein für die Versorgung mit alternativen Brennstoffen in Österreich zu verfügen, da es in der Slowakei bis jetzt noch keine dementsprechende Deponieverordnungen gibt. Hiermit leisten wir durch Einsparung fossiler Brennstoffe unseren ökologischen Beitrag.«

5



Fundstück des Monats

Quelle: Archithetics



StoColor Dryonic

Intelligente Farbe für trockene Fassaden –
Inspiriert durch die Wüste



Die neue Bionik Lösung für trockene Fassaden

Dass Fassaden mit StoColor Dryonic bei jedem Wetter blitzschnell trocknen, haben wir einem Wüstenkäfer zu verdanken. Von der einzigartigen Oberflächenstruktur seines Rückenpanzers inspiriert, haben wir die neue Fassadenfarbe mit Dryonic Technology entwickelt. Für alle bauüblichen Untergründe und mit größter Farbtonvielfalt.

Mehr erfahren Sie unter: www.sto.at



Klimaneutrale Fassadenfarbe
powered by ClimatePartner



**köpfe
des monats**



Neubesetzung

Josef Ernst

Seit Anfang April hat Josef Ernst die Leitung im Baumit Wopfinger Vertriebsmanagement übernommen. Zuvor durchlief er bei Hilti Deutschland AG ab 1999 verschiedene Bereiche und war zuletzt als Vertriebsleiter für Wärmedämmverbundsysteme tätig. Nach zwei Jahren in Deutschland kehrte der gebürtige Wiener Neustädter aus privaten Gründen wieder nach Österreich zurück. In jungen Jahren schaffte es Ernst als Fußballer bis in die NÖ-Landesliga.



Neues Technikteam

Markus Frank

Anfang Juli 2015 ist Clemens Sporkmann aus der See-ste Bau AG ausgeschieden. Er begleitete den Aufbau des Unternehmens seit 18 Jahren in Deutschland und Österreich. Markus Frank wird der neue technische Leiter und Prokurist der Gruppe. Frank ist bereits seit zehn Jahren in den Bereich Projektleitung und Projektmanagement des Unternehmens tätig. Zuvor sammelte er langjährige Branchenerfahrung bei Architekten, Ziviltechnikern und Mitbewerbern. Daneben wird Corina Razborcan weiterhin die technische Abteilung als Assistentin begleiten.



Neuer Job

Franz Böhs

Der ehemalige Rockwool-Geschäftsführer KommR Ing. Franz Böhs ist seit 1. Juli bei der Firma ISOBASALT GmbH, 1190 Wien, als Geschäftsführer für Marketing/Vertrieb tätig und für den Vertrieb der Steinwolleprodukte verantwortlich.

KOMMENTAR

Erste vermeidbare Hitzeopfer auf Baustellen

VON JOSEF MUCHITSCH, Abg. z. NR Josef Muchitsch, GBH-Bundesvorsitzender



Die Gewerkschaft Bau-Holz informiert auf Baustellen über die Gefahren der Hitze und verteilt Sonnencremen und Wasser.

Die erste große Hitzewelle des Jahres forderte zwei Todesopfer auf Baustellen. Einem 56-jährigen Zimmerer und einem 46-jährigen Bauarbeiter wurde die Schwerstarbeit bei extremer Hitze zum Verhängnis.

Der Gesetzgeber hat 2013 die Möglichkeit geschaffen, die Arbeiten ab 35 Grad Celsius einzustellen. Für die

Hitzestunden gebührt den Arbeitern eine Entschädigung in der Höhe von 60 Prozent. Finanziert wird die Entschädigung aus dem Schlechtwetterfonds. Ich appelliere an die Arbeitgeber, die eine Fürsorgepflicht gegenüber ihren Beschäftigten haben, diese Möglichkeit auch zu nutzen!

Außergewöhnliche Hitze tritt nur an wenigen Tagen im Jahr auf und dann meistens

erst am Nachmittag. Mir ist bewusst, dass in der Praxis Abschlussarbeiten – wie das Betonieren und das Einbauen eines Mischgutes im Straßenbau – fertiggestellt werden müssen und erst dann hitzefrei gewährt wird. Wenn aber auf Hochbaustellen Poliere im Auftrag des Arbeitgebers den Arbeitern bei Nicht-Weiterarbeiten trotz unmenschlicher Hitze mit Entlassung oder dem Hinweis auf Ersatzarbeitskräfte drohen, hört sich die Menschlichkeit auf. Leider wurden uns auch solche Vorfälle gemeldet!

Wir alle wissen, dass Schwerstarbeit bei extremer Hitze sehr gefährlich ist, die Konzentrations-, Reaktions- und Leistungsfähigkeit leiden sowie die Unfallzahlen steigen. Die Arbeitgeber sind gefordert, ihre Bauarbeiter zu schützen und nicht zu gefährden!

IMPLENIA

Strukturelle Neuausrichtung

Implenia hat die bestehende Sparten- und Flächenorganisation nach Akquisition von Bilfinger Construction angepasst.

Seit 1. Juli treten die Einheiten der ehemaligen Bilfinger Construction einheitlich unter dem Implenia Markendach auf. Die Integration von Bilfinger Construction zeigt sich in mehreren Geschäftsbereichen: Mit der Sparte Infrastructure bietet Implenia in all ihren Zielmärkten umfassende Leistungen im Tunneling und Spezialtiefbau sowie für Infrastruktur-Großprojekte an. Die Fläche Deutschland & Österreich ist im deutschsprachigen Raum außerhalb der Schweiz für öffentliche und private Kunden in den Bereichen Tiefbau, allgemeiner Ingenieurbau, Instandsetzung oder – als Baumeister und Schlüsselfertigbauer – im Hochbau aktiv. Geführt wird sie von Stefan Roth.



Frauen-Power für Aufsichtsrat

Caroline Grégoire Sainte Marie und Myriam Meyer

Bei der diesjährigen Hauptversammlung der Wienerberger AG wurden zwei neue Aufsichtsrätinnen in das oberste Kontrollorgan gewählt. Die Französin Caroline Grégoire Sainte Marie war lange für Lafarge und für andere Unternehmen im Baustoffindustrie- und Baustoffhandel-Bereich tätig. Die Schweizerin Myriam Meyer bringt Erfahrungen aus CEO- und Aufsichtsratsfunktionen in Branchen wie Luftfahrt-, Pharma-, Energie und Logistikindustrie mit. Wienerberger strebt mit diesen Bestellungen eine Internationalisierung sowie eine Erhöhung des Frauenanteils ihres Aufsichtsrats an. Karl Fink, bereits seit 2006 im Amt und zuletzt stellvertretender Vorsitzender, scheidet mit der Neukonstituierung des Aufsichtsrats aus.



Neuer CEO

Antoine Duclaux

Die Lafarge-Geschäftsführung der Central-Europe(CE)-Länder Österreich, Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien und Slowakei übernimmt Antoine Duclaux. Er folgt damit Thomas Spannagl nach, der sich beruflich außerhalb von Lafarge orientieren wird. Zuletzt war Duclaux Senior Vice President Strategy in der Lafarge-Zentrale. Davor hatte er bereits zwei Positionen als Geschäftsführer bei Lafarge in Dubai und in Honduras inne. Vor seinem Einstieg bei Lafarge 2002 war er in der Ölindustrie und im Bereich Management-Consulting tätig.



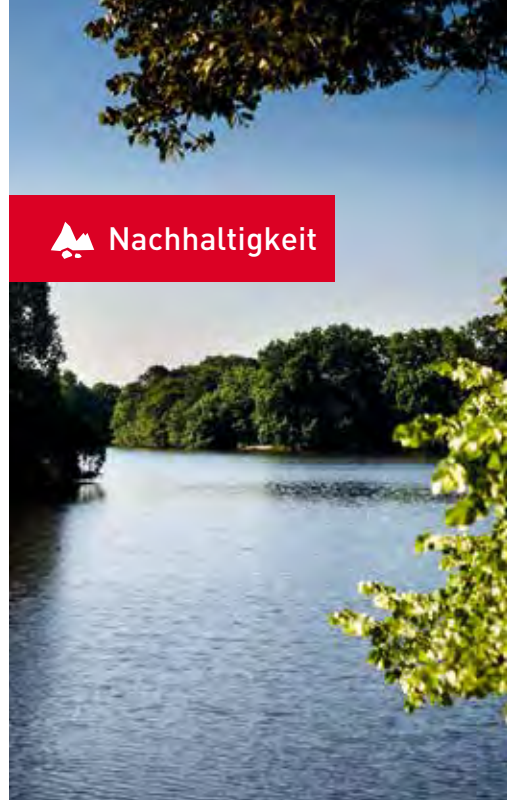
Die höhere Lehrlingsprämie soll den Anreiz für Betriebe erhöhen, Lehrlinge einzustellen.

Lehrlingsprämie erhöht

Die Bauverbände haben die Lehrlingsprämie von 1.500 Euro auf 1.650 Euro erhöht, um dem Rückgang der Lehrlingszahlen entgegenzuwirken.

Zusätzlich zur staatlichen Förderung unterstützt die Bauwirtschaft jeden Lehrplatz mit einer Lehrlingsprämie für den ausbildenden Betrieb und übernimmt die Kosten für die Berufsschul-Internate. Heuer wurde die Prämie auf 1.650 Euro erhöht. Den Betrag erhalten alle Mitgliedsbetriebe pro Lehrling, der zum 31. Mai in den Lehrberufen Maurer, Schalungsbauer, Tiefbauer und Gleisbauer angemeldet

ist. Im Hinblick auf die hohe bildungspolitische Anreizwirkung der Lehrlingsprämie ist diese Erhöhung laut Bundesinnung Bau absolut sinnvoll. Dies belegt auch eine von der Innung beauftragte OGM-Umfrage vom März 2015, bei der die Lehrlingsprämie von den ausbildenden Betrieben als eines der wichtigsten Argumente genannt wurde, um Lehrlinge aufzunehmen. »Lehrlinge sind eine wichtige Ressource für jede Baufirma. Jene Unternehmen, die sich ihren eigenen Nachwuchs heranbilden, sorgen heute für die Zukunft vor«, so Hans-Werner Frömmel, Bundesinnungsmeister Bau. ■



Nachhaltigkeit

Mehr als nur Dämmung

ROCKWOOL®
DÄMMT PERFEKT & BRENNT NICHT

7

Rockwool Steinwolle-Dämmstoffe weisen eine geringe Wärmeleitfähigkeit auf, schützen Außenbauteile vor übermäßigen Wärmeverlusten und reduzieren den Energieverbrauch und den CO₂-Ausstoß von Gebäuden. Doch Wärmeschutz allein reicht nicht aus, um unserem Anspruch gerecht zu werden! Nachhaltige und langlebige Lösungen zur Verbesserung des Brand- und Schallschutzes, zur Verbesserung der gesamten Gebäudeeffizienz und zum Schutz der Umwelt vor schädlichen Auswirkungen von Gebäuden sind ebenso wichtig.

www.rockwool.at



Aktien Schwarzer Juni

Mit Ausnahme von Palfinger mussten alle Titel der heimischen Bau- und Immobilienbranche an der Wiener Börse Verluste hinnehmen. Am schlimmsten erwischte es die Immofinanz mit einem satten Minus von 12,35 Prozent.

Am schlimmsten erwischte es die Immofinanz mit einem satten Minus von 12,35 Prozent.

Nachdem sich schon der Mai recht durchwachsen präsentierte, aber mit der Porr und Conwert zumindest zwei satte Gewinner vorweisen konnte, hat der Juni nochmal deutlich ins Minus gedreht. Nur Palfinger konnte am Ende des Monats auf ein bescheidenes Plus von 1,14 Prozent verweisen, alle anderen mussten zum Teil heftige Verluste hinnehmen. Vor allem die Aktionäre von Immofinanz (-12,35 Prozent) und Warimpex (-10,76 Prozent) hatten wenig zu lachen, nicht viel besser erging es jenen von Strabag (-8,09 Prozent), Conwert (-7,18 Prozent) oder S Immo (-6,41 Prozent). ■

Aktien aus der Bau- und Immobilienbranche

Unternehmen	29.05.15	30.06.15	Veränderung
Buwog	18,32 €	17,45 €	-4,75%
CA Immo	16,45 €	15,65 €	-4,86%
Conwert	12,25 €	11,37 €	-7,18%
Immofinanz	2,43 €	2,13 €	-12,35%
Palfinger	27,14 €	27,45 €	1,14%
Porr	59,95 €	28,50 €	-4,93%*
S Immo	7,96 €	7,45 €	-6,41%
Strabag	21,76 €	20,00 €	-8,09%
Warimpex	0,93 €	0,83 €	-10,76%
Wienerberger	14,54 €	14,20 €	-2,34%

* Die Porr-Aktie wurde am 26. Juni im Verhältnis 1:2 gesplittet.

Quelle: Börse Wien

8

NACHGEFRAGT



Thema Wohnbauoffensive

Report: Wie ist der aktuelle Stand der von der Bundesregierung im März angekündigten Wohnbauoffensive?

Wirtschaftsministerium: Derzeit laufen in der Bundesregierung noch Gespräche über den Begutachtungsentwurf für das Wohnbau-Paket, wichtige Eckpunkte sind aber bereits geklärt. Aufgrund der Verknappung des leistbaren Wohnungsangebots und der demogra-

phischen Entwicklung soll das Paket die Schaffung von zusätzlichem Wohnraum ermöglichen. Unser Ziel sind insgesamt bis zu 30.000 neue Wohnungen in fünf Jahren. Damit können nicht nur rund 68.000 Menschen zusätzlich mit leistbarem Wohnraum versorgt werden, sondern kann auch insgesamt der Preisdruck gedämpft werden. Zudem wird das vor allem in der Bauwirtschaft positive Impulse auslösen.

ABIS Bausoftware



ABISPlan ABISAVA ABISStatik

ABIS Softwareentwicklungs Ges.m.b.H.
Rechbauerstraße 20-22 8010 GRAZ
Tel.: 0316 / 83 13 61 Fax: 0316 / 83 78 08
www.abis-software.com

immovement

Management Consulting GmbH

Beratung für Facility Management und Organisationsentwicklung.

unabhängig | nachhaltig | international

<http://www.immovement.at/>

news
in kürze



BUWOG

Wohnbauprojekt

GEMEINSAM MIT WET

hat die Buwog Group das Projekt Alanova in Schwechat fertiggestellt. Das Wohnprojekt befindet sich an der Wiener Straße knapp bei Wien. Von den 88 Wohneinheiten wurde eine Hälfte von jedem Bauträger errichtet. Beim architektonischen Konzept wurde auf die Integration des Neubaus in den Altbestand aus der Gründerzeit geachtet.

BIG

Bau für die Boku

FÜR DIE UNIVERSITÄT für Bodenkultur (Boku) errichtet die BIG ein neues Labor- und Bürogebäude in Allg. Projektplaner ist die Tulln aus Delta und Swap Architekten.

In ca. einem Jahr soll ein zweigeschoßiger Holzbau mit rund 1.200 m² Fläche für das Department für Agrarbiotechnologie (IFA) entstehen. Der Bau beginnt Ende 2015. Die geplanten Investitionen belaufen sich auf 2,5 Mio. Euro.

IMPLENIA

Großauftrag Pont Rouge

IMPLENIA GEWINNT IN Genf Totalunternehmer-Großauftrag für die Überbauung »Pont Rouge«, mit dem die künftige Bahnstation Lancy-Pont-Rouge aufgewertet werden soll. Das Investitionsvolumen für die fünf Immobilien mit gemischter Nutzung liegt bei 240 Millionen Euro. Auf 120.000 m² entstehen Büros und Gewerberäume sowie ergänzende Infrastrukturen wie Restaurants, Cafés, Läden, Freizeiträume, öffentliche Einrichtungen und ein Hotel.

BAU!MASSIV!

– PLANUNGS.TOOL –

LOS
GEHT'S



ALS DXF-DATEI
DOWNLOADBAR

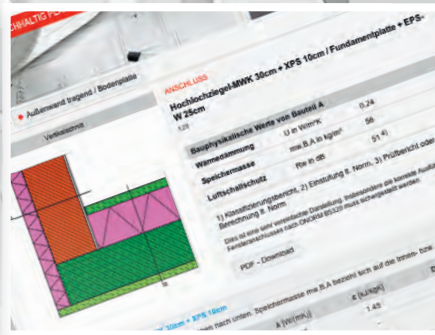
BAU!MASSIV!

– PLANUNGS.TOOL –

CHECKBOX



- Übersichtliche Details von Wand- und Deckenaufbauten
- Anschlussdetails
- Bauphysikalische Kennwerte
- Als pdf downloadbar
- Ständige Erweiterung (Wohn- und Industriebau)



So lässt es sich leben.

BAU!MASSIV! PLANUNGS.TOOL.

ONLINE ZUM OPTIMALEN BAUSYSTEM. Von Experten entwickelt und stets am neuesten Stand:

Mit dem Planungstool von BAU!MASSIV! einfach und schnell das optimale Bausystem online suchen und finden. **DENN MASSIV BAUEN LIEGT IM TREND.**

www.baumassiv.at



Kommentar

Kafka lässt grüßen – oder: wie man aus Natur Abfall macht

Die überraschend am 29.6.2015 im Bundesgesetzblatt erlassene Recycling-Baustoffverordnung ist nicht nach jedermanns Geschmack. Am wenigsten wird sie der Zukunft und den nächsten Generationen schmecken.

Ein Kommentar von Andreas Pfeiler.



10

»Die Entsorgung von Abfällen unter dem Deckmantel ›Recycling‹ kommt natürlich vielen entgegen.«

Dr. Andreas Pfeiler
Geschäftsführer
Fachverband
Steine-Keramik

Die ursprüngliche Absicht, für rezyklierte Gesteinskörnungen das lang ersehnte Abfallende zu bekommen, erwies sich als Bumerang. Anstatt mit dieser Verordnung einen wertvollen Beitrag zu Europas Kreislaufwirtschaftspaket zu leisten, ist die Verwendung von Recyclingmaterial nun stark reglementiert und der Kreislaufwirtschaft alles andere als förderlich.

Während man zu Beginn der Arbeiten an der Verordnung vor allem Rechtssicherheit für den Einbau rezyklierter Gesteinskörnungen aus Hoch- und Tiefbaurestmassen erwartet hat, stellte sich doch recht bald heraus, dass es auch andere Interessenten gibt, denen die Entsorgung von Abfällen unter dem Deckmantel „Recycling“ sehr genehm wäre. Sachliche und technische Argumente wurden daraufhin von allen Seiten in die Waagschale geworfen. Unsinnigerweise, wie sich herausstellte, denn die politischen Argumente sollten mehr Gewicht haben.

>> Völlig unterschiedliche Maßstäbe <<

Wer genau wissen will, was es heißt, dem politischen Willen einiger gegenüber den sachlichen Argumenten einer Mehrheit nachzugeben, dem sei das Studium der oben genannten Verordnung empfohlen. Anforderungen an Recycling-

wie Naturmaterialien, die unerklärlicherweise wesentlich strenger und vielfältiger sind als jene an Stahlwerksschlacken, sind Zeichen dafür, dass die Diskussion auf sachlicher Ebene nichts bringt. Anders ist es wohl kaum zu erklären, dass man für Stahlwerksschlacken plötzlich und oh-

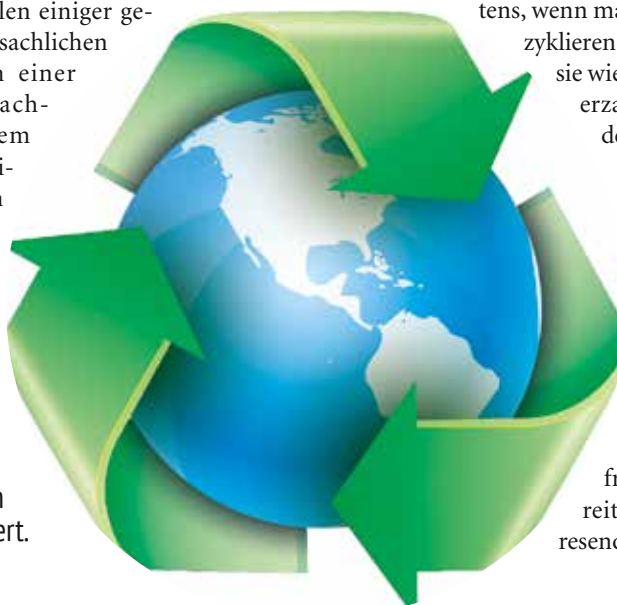
Die Steuerzahler der Zukunft werden es bestimmt danken.

ne wirkliche Begründung die Grenzwerte um ein mehr als 20-Faches anhebt. Vom Kampf mit »gleich langen Spießen« kann spätestens dann wohl nicht mehr die Rede sein.

Gut, verstehen kann man dieses Ansinnen allemal. Wer bringt sein Material nicht gerne in einem Markt unter, um sich so Deponiekosten und Altlastensanierungsbeiträge zu sparen? Nach dem Motto »des einen Leid, des anderen Freud« werden diese Kosten in Zukunft jene bezahlen, die derartige Materialien einbauen werden. Nicht unmittelbar beim Einbau, aber spä-

stens, wenn man diese Materialien rezyklieren will, denn dann werden sie wieder zu Abfall. Die Steuerzahler der Zukunft werden es bestimmt danken.

Die Diskussionen und Entwicklungen um die Recycling-Baustoffverordnung können höflich nur als kafkaesk bezeichnet werden. Oder welches Attribut finden Sie dafür, wenn man für eine druckfrische Verordnung bereits eine Novelle bis Jahresende ankündigt?



Fehlentwicklung. Statt einen wertvollen Beitrag zu Europas Kreislaufwirtschaft zu leisten, ist die Verwendung von Recyclingmaterial nun stark reglementiert.



Foto: Michael Hetzmannseder

Schulglocken läuten Bauarbeiten ein

Mit Beginn der Ferien startet an vielen heimischen Schulen der Hochbetrieb. Auch der Großteil der Maßnahmen zur Instandhaltung wird im Sommer erledigt.

Anfang Juli haben die Glocken den Ferienbeginn an Österreichs Schulen eingeläutet. Still wird es trotzdem nicht in den Bildungsstätten. Denn während sich Lehrer und Schüler nach und nach in die Ferien verabschieden, startet an vielen höheren Schulen der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) die Bautätigkeit. Vor allem lärm- und staubintensive Arbeiten müssen in den heißen Monaten erledigt werden. Das hat einen ganz profanen Grund. Die Motoren der schweren Geräte würden nämlich jede Schulstunde zur akustischen Herausforderung werden lassen. Andererseits bedeuteten zwischen Bohrer, Muldenkipper und Betonsäge herumlaufende Kinder nicht nur ein enormes Sicherheitsrisiko, sondern verlängerten aufgrund der aufwendigen Logistik auch den Bauablauf. »Um die Belastung für Lehrer und Schüler während der Schulzeit so gering wie möglich zu halten, werden die aufwendigsten Arbeiten während des Sommers erledigt«, sagt BIG-Geschäftsführer Wolfgang Gleissner. Aber nicht nur die Großbaustellen laufen im Sommer auf Hochbetrieb, sondern auch die aufgrund des vergangenen Schuljahres beanspruchten Gebäude werden mit einer Vielzahl »kleinerer« Maßnahmen wieder in Schuss gebracht.

Österreichweit werden 2015 rund 1.700 solcher Einzelmaßnahmen an BIG-Schulen durchgeführt. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Gebäudesicherheit, Brandschutz, Arbeiten an der Elektrik und der barrierefreien Erschließung. Die Maßnahmen zur Instandhaltung reichen vom Austausch einer Sicherung bis zur Erneuerung der Dachdeckung.

Mit Ferienbeginn starten beispielsweise die Arbeiten am Bundesschulzentrum in Bruck an der Leitha. Bis Ende 2016 wird die gesamte Gebäudehülle, wie Dach und Fassade, thermisch saniert. Auch an der HTL Mödling laufen die Arbeiten auf Hochtouren: Der Boden der Turnhalle wird bis zum Schulstart im September saniert.

>> Investitionen von 290 Mio. Euro <<

Derzeit befinden sich 14 Großprojekte an Schulen mit einem Gesamtvolumen von rund 290 Millionen Euro in Ausführung. Das Projekt »Pädagogische Hochschule Niederösterreich« sieht beispielsweise den Neubau von drei Gebäuden rund um den Altbestand vor. Insgesamt werden rund 13.600 Quadratmeter Fläche nach den Plänen von Marte Marte Architekten neu errichtet oder saniert. Die Gesamtinvestitionen betragen rund 45 Millionen Euro. Läuft alles nach Plan,

soll die Fertigstellung Ende 2017 erfolgen.

Bei einem weiteren millionenschweren Projekt wurde vor wenigen Tagen mit dem Bau begonnen. In der Seestadt Aspern errichtet die BIG eine Bundes-schule nach den Plänen von fasch&fuchs. architekten. Auf insgesamt rund 12.900 Quadratmetern wird Platz für über 1.000 Schüler und 41 Klassenräume entstehen. Dabei werden die Schulformen AHS und BHS kombiniert, die BHS in Form einer Handelsakademie und Handelsschule. Ein weiteres BIG-Projekt in der Seestadt steht kurz vor der Fertigstellung. Der von der Stadt Wien beauftragte Bildungscampus wird ab Herbst 2015 für rund 800 Kinder geöffnet. Insgesamt wurden 33 Millionen Euro in die nach den Plänen von ZT Arquitectos Lda errichtete Schule investiert.

Info

Die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) ist ein vornehmlich auf die Errichtung und Vermietung von Immobilien spezialisierter Konzern mit rund einer Milliarde Euro Umsatz. Im Portfolio befinden sich über 2.000 Liegenschaften mit einer Gebäudefläche von fast sieben Millionen Quadratmetern. Der Bestand gliedert sich in Schulen, Universitäten und Spezialimmobilien. Österreichweit stehen rund 400 Schulliegenschaften im Eigentum der BIG. Allein im Jahr 2015 investiert die BIG rund 65 Millionen Euro in die Instandhaltung von Schulen. Zusätzlich plant oder realisiert die BIG im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen in den kommenden vier bis fünf Jahren 30 Neubauten oder Generalsanierungsprojekte an Schulen in ganz Österreich mit einem Investitionsvolumen von 585 Millionen Euro.

www.big.at

FRAGEN AN DIE POLITIK

01



02



12

In der Rubrik »Fragen an die Politik« haben Vertreter der Bau- und Immobilienbranche die Möglichkeit, konkrete Fragen an Politiker zu formulieren. In der aktuellen Folge kommt Walter Wiedenbauer, Geschäftsführer Sto, zu Wort. Gerichtet wurde die Frage an Umweltminister Andr  Ruppacher.

THEMA: CO2-EMISSIONEN

01

Walter Wiedenbauer,
Geschäftsführer Sto

Österreich überschreitet das jährliche CO2-Ziel der EU und muss Strafzahlungen leisten. Allein durch die Emissionen von Verkehr, Industrie und Raumwärme produziert unser Land mehr als 80 Millionen Tonnen CO2 jährlich und überschreitet das vorgegebene Ziel um 13 Millionen Tonnen. Wie hoch ist die jährliche Strafzahlung und welche Maßnahmen planen Sie in diesen Bereichen, um den CO2-Ausstoß künftig zu reduzieren? ■

02 **Andrä Rupprechter,** Umweltminister

Leider entsprechen die immer wieder kolportierten Zahlen nicht den Tatsachen. Ich möchte auch festhalten, dass Österreich zu keinem Zeitpunkt »Strafzahlungen« geleistet hat. Ein Teil der erforderlichen Treibhausgasreduktion stammt aus Klimaschutzprojekten in anderen Staaten. Das war in unserer Klimastrategie für das Kyoto-Ziel 2008–2012 auch so vorgesehen. Während der Kyoto-Periode lag unser Ankaufsvolumen bei knapp 14 Millionen Tonnen an vermiedenem CO₂ pro Jahr. Zusammen mit den in Österreich umgesetzten Klimaschutzmaßnahmen wurde das Kyoto-Ziel also wie geplant erreicht.

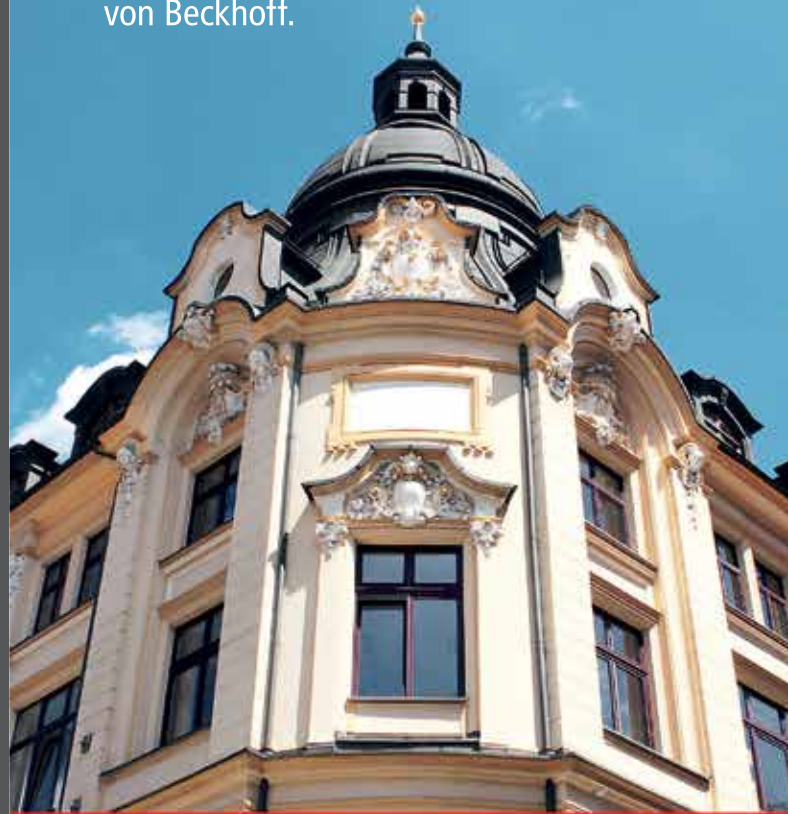
Die neue Strategie bis 2020 sieht ganz anders aus. Bestimmte Treibhausgasemissionen sind nicht vom EU-Emissionshandel umfasst und müssen gegenüber 2005 um 16 Prozent reduziert werden. Betroffen sind insbesondere die Bereiche Verkehr, Gebäude und Landwirtschaft. Aktuell liegen wir bei etwa 12 Prozent Reduktion. Das Ziel für 2013 konnten wir um knapp drei Millionen Tonnen CO₂ unterschreiten. Dies zeigt, dass wir wirksame Maßnahmen gesetzt haben – etwa bei der Sanierung von Gebäuden oder bei der Förderung von erneuerbaren Energieträgern. Diesen Weg werden wir entschlossen fortsetzen.

Mittlerweile müssen wir noch weiter in die Zukunft blicken. Bei der Klimakonferenz in Paris wird es darum gehen, wie die Staatengemeinschaft das sogenannte 2°C-Ziel einhalten kann – bis 2030 und darüber hinaus. Langfristig sollen wir auf fossile Energieträger verzichten. Wir müssen unsere Anstrengungen sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene noch weiter verstärken. Schließlich sind die Auswirkungen des Klimawandels auch in Österreich bereits deutlich spürbar. ■

13

Das Gebäude der Zukunft kann auch so aussehen.

Ideal für Modernisierungen: Die offene, PC-basierte Gebäudeautomation von Beckhoff.



www.beckhoff.at/building

So wird wertvolle Bausubstanz nicht nur erhalten, sondern zukunftsfit gemacht: Mit der integralen Gebäudeautomation von Beckhoff implementieren Sie alle Möglichkeiten der Kommunikations- und Steuerungstechnik – angepasst an die individuellen Bedürfnisse der Immobilie. Alle Gewerke werden von einer einheitlichen Hard- und Softwareplattform gesteuert: Ganz gleich, ob es um die nutzungsgerechte Beleuchtung, die komfortable Raumautomation oder die hocheffiziente HLK-Regelung geht. Für alle Gewerke stehen vordefinierte Softwarebausteine zur Verfügung, die das Engineering enorm vereinfachen. Funktionserweiterungen oder -änderungen sind jederzeit möglich. Das Ergebnis: Durch die optimale Abstimmung aller Gewerke werden die Energieeinsparpotenziale voll ausgeschöpft und die Effizienz der Bewirtschaftung deutlich erhöht.

Die ganzheitliche Automatisierungslösung von Beckhoff:

IPC

I/O

Automation



Flexible
Visualisierung/
Bedienung



Skalierbare
Steuerungstechnik



Modulare
Software-
Bibliotheken

Ende Juni wurde ein neues **Normengesetz** in die Begutachtung geschickt. Was die einen als großen Wurf bezeichnen, ist für die anderen schlicht eine Katastrophe.

Die zwei Seiten einer Medaille

Von Bernd Affenzeller

14

Wir wollen die Transparenz und Steuerung des nationalen Normenwesens verbessern, um die von vielen Wirtschaftstreibenden beklagte Normenflut einzudämmen. Darüber hinaus ermöglichen wir eine kostenlose Teilnahme an der Normung, was vor allem Klein- und Mittelbetrieben hilft.« Mit diesen Worten hat Vizekanzler Reinhold Mitterlehner das neue Normengesetz in Begutachtung geschickt. In Zukunft soll eine Normung nur mehr auf Antrag mit konkreten Begründungen erfolgen. Auch die Kosteneffekte müssen sofort transparent gemacht werden und es soll ein neues Einspruchsrecht gegen Normungsanträge geben, das von einer gesetzlich eingerichteten Schlichtungsstelle behandelt wird.

SPÖ-Bautenssprecherin Ruth Becher bezeichnet die vorliegende Novelle als »großen Sprung vorwärts«. Sie fordert seit Jahren eine Eindämmung der Normenflut, unter der vor allem der Bausektor massiv leide. »Der vorgelegte Entwurf trägt zur Eindämmung dieser Normenflut bei. Damit ist dies eine von mehreren Maßnahmen, die Errichtungskosten und in Folge die Mietkosten senkt«, so Becher. Normen seien ein wichtiges Instrument, um die Sicherheit zu garantieren und durch Vergleichbarkeit fairen Wettbewerb zu ermöglichen. »Allerdings nur, wenn sie

nicht überbordend sind.« Becher hält eine Halbierung des Regelungsumfangs von derzeit 6.000 Normen auf 3.000 Normen für möglich und sinnvoll. »Die Initiative dafür muss von den Betroffenen selbst, also ArchitektInnen und Bauwirtschaft ausgehen, nicht von jener Einrichtung, die für die bestehende Ansammlung von Normen verantwortlich zeichnet«, fordert Becher.

>>Harte Kritik<<

Das von Becher angesprochene Austrian Standards Institute geht mit der geplanten Novelle naturgemäß hart ins Gericht, wird ihr Einfluss damit doch spürbar reduziert. Für den Präsidenten von Austrian Standards, Walter Barfuß, ist es grundsätzlich zu begrüßen, dass ein neues Normengesetz in Angriff genommen wird. So wie das neue Normengesetz jetzt entworfen ist, könne es laut Barfuß allerdings sicher nicht in Kraft treten. Denn laut DIN-Vorstandsvorsitzender Torsten Bahke läuft Österreich mit der vorliegenden Version Gefahr, die Mitgliedschaft beim CEN und DIN zu verlieren. Deshalb hofft Elisabeth Stampfl-Blaha, Direktorin bei Austrian Standards, noch darauf, dass »Vernunft einkehrt und ein neuer Anlauf

KONFLIKT
Das Austrian Standards Institute gegen den Rest der Welt.

genommen wird.« Sichtlich schockiert zeigt sich Austrian Standards-Vizepräsident Sektionschef Manfred Matzka. Er bezeichnet den Entwurf als »wirklichen Unsinn mit zahlreichen Fehlern und einer dilettantischen Legistik«.

>>Kammer fordert sachliche Diskussion<<

Kritik an der harschen Reaktion von Austrian Standards und damit zumindest indirekt Unterstützung für den Gesetzesentwurf kommt von der Ziviltechnikerkammer. Sie fordert das ASI zu einer Versachlichung der Debatte aus. »Auf dem so wichtigen Feld der Normung kann nur der sachliche Dialog zu sinnvollen Lösungen führen«, sagt Christian Aulinger, Präsident der Ziviltechnikerkammer, der auch die Angst, Österreich könne die Mitgliedschaft bei DIN und CEN verlieren, nicht nachvollziehen kann. Denn der von Bahke kritisierte freie Zugang zu Normen regelt nur die nationalen (österreichischen), nicht aber die CEN- und ISO-Normen. Dadurch berücksichtigt der Entwurf des Normengesetzes alle bilateralen europäischen und internationalen Verpflichtungen vollständig.

Es bleibt spannend ...



► **Der Vielseitige**



► **Der Kraftvolle**



► **Der Lastenträger**

Drei für Alle. Alle von Einem.

Die 3 Muske(l)tiere

Die neuesten Kleingeräte für jeden Einsatz

Drei für Alle. Alle von Einem. Wir bieten Ihnen eine lückenlose Produktpalette für den Baustellenbetrieb, das Vermietgeschäft, den Garten- und Landschaftsbau oder für Baumeister an. Alles aus einer Hand. Vom 1,8 bis 160 Tonnen Einsatzgewicht Radlader, vom 900 kg bis 1.000 Tonnen Einsatzgewicht Kettenbagger bis zum 1 bis 400 Tonnen Nutzlast Muldenkipper. Die Weber MT Produkte mit den handgeführten Boden- und Asphaltverdichtern runden das Produktangebot ab. Profitieren Sie von unserem österreichweit dichten Werkstätten- und Niederlassungsnetz, der hohen Ersatzteilverfügbarkeit und von den bestens ausgebildeten und schnell verfügbaren Servicemonteuren.



16

Wahltag in Oberösterreich

In Wahlkampfzeiten wird gern über Investitionen und konjunkturbelebende Maßnahmen gesprochen. Während die Wahlen im Burgenland und der Steiermark kaum Impulse brachten, wurde in Oberösterreich ein Konjunkturprogramm gestartet, das vor allem zusätzliches Geld für den Schulbau bringt. Ein Streitpunkt bleibt auch in Oberösterreich die Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung.

VON BERND AFFENZELLER

Am 27. September wird in Oberösterreich ein neuer Landtag gewählt. Und dabei dürfte laut aktuellen Umfrageergebnissen das Kräfteverhältnis völlig neu geordnet werden. Ein vom Institut Spectra im Auftrag der OÖ Nachrichten erstelltes Politikbarometer sieht die Freiheitlichen als die großen Gewinner des bevorstehenden Urnengangs.

Die FPÖ wird von Spectra bei 22 bis 24 % (zuletzt: 15,29 %) gesehen, die SPÖ nur noch bei 18 bis 20 % (24,95 %). Die ÖVP verliert mit 37 bis 41 % (46,75 %) ebenfalls stark, die Grünen legen leicht auf 10 bis 12 % (9,18 %) zu, die NEOS müssen mit 3 bis 5 % um den Einzug bangen.

Für die Bauwirtschaft dürfte sich der Wahlkampf anders als im Burgenland und

der Steiermark aber auf jeden Fall lohnen. Pünktlich zum Start des Wahlkampfes präsentierte die Landesregierung ein Konjunkturprogramm, das durch Vorziehmaßnahmen rasch konjunktur- und arbeitsmarktwirksam werden soll. Die Landesimmobiliengesellschaft hat von ihrer Darlehensermächtigung im Ausmaß von 200 Millionen Euro derzeit 175 Millionen Euro ausgeschöpft. Diese Darlehensermächtigung wurde um 20 Millionen erhöht und der neue Rahmen von 220 Millionen Euro bis Ende 2016 ausgeschöpft. Damit soll vor allem ein Schulsanierungsprogramm gestartet werden.

Weiters sollen alle Regierungsglieder Bauprojekte vorlegen, die sie vorziehen können. Dafür nimmt das Land aus dem sogenannten Verwahrkonto der Wohnbaugelder, das sind frühzeitig zurückgezahlte Wohnbaudarlehen, die aber an Banken verkauft wurden, eine innere Anleihe von 100 Millionen. Sämtliche Baumaßnahmen müssen im Zeitraum 1.



Pünktlich zum Start des Wahlkampfes präsentierten Landesrat Rudi Anschober, Landeshauptmann Josef Pühringer, Landesrat Manfred Haimbuchner, und Landeshauptmann-Stellvertreter Reinhold Entholzer ein Konjunkturprogramm, von dem vor allem die Bauwirtschaft profitieren soll.

Juli 2015 bis Ende 2016 zur Gänze oder im Wesentlichen gesetzt werden. Die Rückzahlung auf das Wohnbauverwahrkonto soll im Zeitraum 2017 bis 2026 in zehn gleichen Raten erfolgen.

>> Das Schulbauprogramm <<

Derzeit befinden sich 349 Schulbauprojekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 778 Millionen Euro im oberösterreichischen Schulbauprogramm. Das Land stellt dafür Fördermittel in der Höhe von 502 Millionen Euro zur Verfügung. »Durch das neues Schulbau-Konjunkturprogramm stehen für Investitionsmaßnahmen an Pflichtschulen und Berufsschulen für die Jahre 2015 und 2016 zusätzlich insgesamt 21 Millionen Euro zur Verfügung«, berichtet Bildungslandesrätin Doris Hummer.

Zehn Millionen sollen in den Pflicht-

Fotos: thinkstock, beigestellt

schulbereich fließen. »Damit können 39 Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 102 Millionen Euro im Sommer 2015 oder 2016 realisiert werden«, so Hummer. Elf Millionen Euro stehen für Berufsschulen bereit, die vom Land alleine betrieben werden. Damit sollen 24 Baumaßnahmen durchgeführt werden können.

Für Norbert Hartl, Landesinnungsmeister Bau OÖ, ist dieses Extraprogramm nicht nur für das Baugewerbe, sondern auch für die vielen baunahen Branchen ein wichtiger Konjunkturimpuls. »Die Bauwirtschaft im weiteren Sinn leidet nämlich schon seit längerem unter einer schwächelnden Auftragslage. Erst kürzlich hat der Quartalsbericht der KMU Forschung Austria ergeben, dass sechs von zehn Betrieben aus den Branchen Bau, Ausbaugewerbe und Bauinstallation sofort einen Auftrag annehmen könnten. Umso positiver ist es dann natürlich, wenn das Land über das normale Programm hinaus zusätzlich investiert und damit zu einer besseren Auslastung in den Betrieben und zu mehr Beschäftigung beiträgt«, so Hartl.

>>Streitpunkt Wohnbauförderung<<

Weiter keine Einigkeit herrscht über die Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung. ÖVP-Klubobmann Thomas Stelzer wiederholt das Mantra praktisch aller Landeshauptleuteparteien, dass ohnehin »alle Gelder, die unter dem Titel Wohnbau stehen, ausschließlich für Wohnbau verwendet werden«, räumt allerdings gleichzeitig ein, dass die Zweckbindung im Finanzausgleich diskutiert werden müsste, weil sie »einen umfassenden Eingriff in die bestehenden Regelungen darstellt«.

Für Rudi Ansober von den Grünen sind grundsätzlich zwei Wege vorstellbar: entweder eine Zweckbindung der Wohnbauförderung oder aber eine Finanzierung aus dem Budget in derselben Höhe. »Das Ergebnis ist unterm Strich dasselbe.«

FPÖ-Wohnbaulandesrat Manfred Haimbuchner meint, dass sich

in Oberösterreich nicht viel ändern würde, »außer man nimmt die Zweckbindung ganz beim Namen und nimmt die Gelder wirklich exakt nur für den Wohnbau«, was ja der Sinn der Sache wäre.

Und für SPÖ-Chef Reinhold Entholzer ist seine Partei ohnehin die einzige im Landtag, die für eine Wiedereinführung der Zweckbindung steht. »Dass sich die

schwarz-grüne Regierungsmehrheit und die FPÖ gegen diese Wiedereinführung stemmen, prolongiert aus meiner Sicht den Wohnungsmangel und schadet durch steigende Miet- und Wohnungspreise allen Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern.«

Es wird auch nach der Wahl spannend bleiben... ■



Bekömmlich.

Diese köstlichen Erdbeeren wachsen in Gartenerde, die Styropor enthält.

Was gut für Erdbeeren ist, ist auch gut für die Umwelt.

STYROPOR SCHÜTZT: die Erde vor Verdichtung, die Fassade vor Wärmeverlusten. Wärmedämmung mit Styropor ist ökologisch unbedenklich und spart Energie.

www.styropor.at

styropor | GPH

Oberösterreich:
Parteienvertreter im
Originalton

WAHL 2015

Die Fragen:

- 1 Die Bauwirtschaft gilt unter Experten als wichtiger Motor für die allgemeine Konjunktur. Welche Maßnahmen wollen Sie setzen, um diesen Motor in Gang zu bringen? Haben Sie konkrete Pläne für Landesförderungen, die der Bauwirtschaft zugutekommen sollen?
- 2 Mit dem angekündigten Wohnbaupaket der Regierung und dem Investitionsprogramm der ARE sollen in den nächsten Jahren bedarfsorientiert rund 40.000 zusätzliche Wohnungen errichtet werden. Welchen (jährlichen) Bedarf an neuen Wohnungen sehen Sie in Oberösterreich und wo genau?
- 3 Unter welchen Voraussetzungen würden Sie einer Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung zustimmen?
- 4 Thema Infrastruktur: Welche Projekte haben Priorität, welche müssen noch warten? Woher soll das Geld für die Bauvorhaben kommen?

18

Thomas Stelzer



1 Wohnbau schafft in der heimischen Baubranche wertvolle Arbeitsplätze. Durch die eingesetzten Mittel holen wir Jahr für Jahr ein Maximum an Bauleistung, rund 5.000 Einheiten, heraus. Sinnvolle Erneuerungen im Baurecht gewährleisten eine so große Dichte an Projekten auch in Zukunft. Mit einer hohen Investitionsquote können wir darüber hinaus auch aus eigener Kraft Impulse durch beispielsweise Schul- oder Straßenbauprojekte setzen. Aufgrund hoher Grundstückskosten ist es wichtig, neue Förderungen zu entwickeln, die den »Häusbauern« und künftigen Wohnungseigentümern zugutekommen. Eine Erhöhung der Fördersätze für Sanierungen kann überdies eine weitere Ankurbelung der Bauwirtschaft zur Folge haben.

2 Zuallererst ist es entscheidend, dass Klarheit darüber herrscht, unter welchen Voraussetzungen die Länder diese zusätzlichen Wohnbaumittel aus dem Wohnbaupaket abrufen können. Wichtig in der Planung von Wohnbau muss sein, dass man einen regional ausgewogenen Mix anstrebt. Es müssen sowohl im urbanen Raum als auch in den

ländlichen Regionen Wohnungen gebaut werden.

3 Bisher wurden alle Gelder, die unter dem Titel »Wohnbau« standen, in Oberösterreich auch ausschließlich für den Bereich Wohnbau verwendet. Das Thema müsste außerdem im Rahmen des Finanzausgleiches grundsätzlich diskutiert werden, da es einen umfassenden Eingriff in die bestehenden Regelungen darstellt und wir ja auch für die Infrastruktur rund um das Wohnen sorgen.

4 Der Breitbandausbau wird in Oberösterreich mit der Unterstützung des Bundes verstärkt weitergeführt und stetig erweitert. Das Wohnbaubudget wird nach wie vor hoch gehalten. Das Großprojekt Westring steht seit kurzem in den Baustartlöchern, der Ausbau der S10 bis Freistadt Nord befindet sich in der Endphase – das sind nur ein paar Beispiele, die dank langer und penibler Planung finanziert und realisiert werden können. ■



Reinhold Entholzer

1 Die SPÖ Oberösterreich hat bereits vor mehr als einem Jahr ein Konjunkturprogramm für Oberösterreich gefordert und sich damit letztendlich durchgesetzt. Schon dieses Jahr stehen dadurch Investitionsmittel von rund 160 Millionen Euro zur Verfügung. Ein ganz wesentlicher Teil dieser Investitionsmittel fließt natürlich in die Bauwirtschaft, weil wir wissen, dass sinnvolle Bauprojekte eine hohe Wertschöpfungs- und Arbeitsplatzwirksamkeit haben. Im Bereich des Wohnbaus sehe ich nach wie vor Handlungsbedarf.

2 Derzeit haben wir in Oberösterreich etwas mehr als 50.000 Wohnungssuchende und wir wissen, dass der Zentralraum weiterhin stark wachsen wird. ►

► Eine Mehrleistung von rund 1.000 Wohnungen im Jahr, mit Schwerpunkt im Zentralraum, ist daher dringend notwendig.

3 Die SPÖ Oberösterreich steht als einzige Partei im oberösterreichischen Landtag für eine Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung. Das sich die schwarz-grüne Regierungsmehrheit und die FPÖ gegen diese Wiedereinführung stemmen, prolongiert aus meiner Sicht den Wohnungsmangel und schadet durch steigende Miet- und Wohnungspreise allen Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern.

4 Aus örtlicher Sicht haben für mich regionale Projekte Vorrang, weil sie Arbeit vor Ort, also in den Gemeinden, schaffen. Ich forcire Investitionen in Bildung, in das Wohnen und in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Eine Prioritätenreihung ist natürlich immer notwendig, daher lasse ich alle Projekte auf ihre Arbeitsplatzwirksamkeit hin abklopfen und versuche, sehr wirksame Projekte vorzuziehen, um in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten entsprechend gegenzusteuern. ■



Rudi Anschober

1 Die Bauwirtschaft ist ein wichtiger Konjunkturmotor, der neue Arbeitsplätze schaffen und sichern kann. Wir brauchen daher in Oberösterreich einerseits einen noch attraktiveren Anreiz zur Sanierung, denn gerade im Bereich der Sanierung liegt eine Menge Potenzial. Gerade der Altbestand mit Errichtung vor 1980 ist dringend energetisch zu sanieren, um insbesondere die Heiz- und Betriebskosten in diesem Bereich deutlich zu senken. Ein Instrument könnte etwa ein Aus-

setzen der Einkommensgrenzen-Verordnung für Sanierungen von Gebäuden sein. Eine zweite Möglichkeit für einen Impuls ist das Modell einer Steuerbefreiung auf zwei Jahre, wie dies bereits in Frankreich, Belgien, Luxemburg und in ähnlicher Form in Italien mit großem Erfolg verwirklicht wird. Weitere Initiativen zur Stimulierung der Baukonjunktur sind aus grüner Sicht vorrangig die Fortsetzung eines engagierten Hochwasserschutzprogrammes, die Stärkung des Wohnbaus, eine Ausbaufensive für den öffentlichen Verkehr, die Modernisierung unserer Schulen und die Errichtung von Betreuungseinrichtungen.

2 In OÖ werden jährlich etwa 5.000 Wohneinheiten gefördert errichtet. Hinzu kommt noch ein Teil an frei finanzierten Wohneinheiten. Aber: Der Bedarf in den Zentralräumen ist hoch und der Wohnungsmangel ist dort am größten. Gleichzeitig bieten Zentralräume durch ihre gute Infrastruktur Menschen einen idealen Wohn- und Lebensraum an: Schulen, Arbeitsplätze, Kinderbetreuung und öffentliche Verkehrsverbindungen gewährleisten ideale Wohnvoraussetzungen. Eine Attraktivierung des ländlichen Raumes, wobei hier der Wohnbau nur ein Teil des gesamt- ►

Enquete CHANCE HOCHBAU
2 0 1 5

Report & Verlag

SAVE THE DATE

Der Report-Branchentreffpunkt geht in die nächste Runde.
Gironcoli-Kristall / Strabag-Haus
Donau-City-Straße 9,
1220 Wien

powered by



STRABAG



styropor GPH



StadT Wien
Wien ist anders.



► en Mosaiks sein kann, könnte hier die urbanen Zentren entlasten und eine Weiterentwicklung ländlicher Regionen gewährleisten. Ich denke hier unter anderem an Arbeitsplätze am Land, Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen etc.

3 Für mich sind zwei Wege vorstellbar: entweder eine Zweckbindung der Wohnbauförderung. Oder aber eine Finanzierung aus dem Budget in derselben Höhe. Das Ergebnis ist unterm Strich dasselbe.

4 Priorität hat die Modernisierung der Schulen, Bauvorhaben beim öffentlichen Verkehr, Ausbau von Radwegen und der nachhaltig leistbare Wohnbau sowie der Hochwasserschutz. Ökologische Nachhaltigkeit bei Bauprojekten steht dabei für uns bei allen Bauprojekten an erster Stelle. In diesem Sinn haben wir in Oberösterreich aktuell auch ein engagiertes Impulsprogramm durchgesetzt, das auch die Baukonjunktur ankurbeln soll. ■



FPÖ Manfred Haimbuchner

1 Diese Pläne gibt es, sie gelten ab 1. August. Ich habe mein Wort gehalten und Taten gesetzt. Von einer reinen Ankündigungspolitik wird kein einziger Arbeitsplatz geschaffen. Die Baubranche kann mit Aufträgen rechnen. Beim Eigenheimpaket gibt es eine deutliche Anhebung der Fördersätze. Lenkungseffekte für weniger Flächenverbrauch und Versiegelung von Grünland, Ortskernbelebung sowie Schaffung von weiteren Wahlmöglichkeiten wird private Investoren ermuntern,

jetzt zu investieren. Im mehrgeschoßigen Wohnbau könnten zusätzliche Bauvorhaben relativ zeitnah gestartet werden. Das sind jedoch lediglich vorgezogene Projekte. Das wird eine Konjunkturdelle zur Folge haben. Jedes Konjunkturpaket ist auch ein Zugriff auf die Zukunft. Schulden, die das Land heuer macht, müssen wir auch wieder zurückzahlen. Das Eigenheimpaket ist eine sinnvolle Maßnahme,

wir würden zur Ankurbelung des Wirtschaftsmotors auch in anderen Bereichen Strukturformen benötigen.

2 Wieso wird ein Investitionsprogramm nicht über die Wohnbauförderungen der Länder abgewickelt? Es genügt ja nicht, zigtausend Wohnungen zu bauen, sondern die sollen ja möglichst leistbar sein. Zum angekündigten Wohnbaupaket: ja, wieder mal angekündigt. Sonst nichts. Der Bedarf an neuen Wohnungen wurde in einer ÖROK-Prognose

für OÖ für 2011–2021 mit jährlich ca. 6.900 beziffert, von denen ca. 2.000 p.a. freifinanziert errichtet werden. Daher wurde eine jährliche Förderleistung von 5.000 Wohneinheiten vereinbart. Die Statistik des Landes OÖ erhebt jährlich den konkreten Bedarf der Gemeinden und danach wird entschieden, wo gebaut wird. Wobei mir auch wichtig ist, regionale und demografische Entwicklungen für die Zukunft verstärkt zu berücksichtigen.

3 Für mich bräuchte man da nicht viele Voraussetzungen: Welcher Wohnbaulandesrat würde denn wirklich gegen Zweckwidmung der Wohnbaufördermittel sein? Allerdings würde eine formale Zweckwidmung wohl nicht zwingend so viel ändern, außer man nimmt die Zweckwidmung ganz beim Namen und nimmt die Gelder wirklich exakt nur für den Wohnbau. Also nicht für Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien zum Beispiel.

4 Ganz klare Priorität haben für mich in Oberösterreich zB. der Westring und eine vierte Donaubrücke. Den Leuten seit Jahrzehnten immer wieder versprochen, ich freue mich für die Pendler, wenn das nun endlich wirklich kommt. Ich glaube, statt darüber zu diskutieren, welche Projekte warten müssen, sollte man dringend einmal die enormen Auflagen hinterfragen, die Projekte verteuern. So wie auch das Geld für diverse Pleitestaaten oder -banken kommt auch hier das Geld vom Steuerzahler. Daher muss man eben sorgsam damit umgehen. Die Politik ist hier Treuhänder der Steuermittel. ■

Die Fragen:

1 Die Bauwirtschaft gilt unter Experten als wichtiger Motor für die allgemeine Konjunktur. Welche Maßnahmen wollen Sie setzen, um diesen Motor in Gang zu bringen? Haben Sie konkrete Pläne für Landesförderungen, die der Bauwirtschaft zugutekommen sollen?

2 Mit dem angekündigten Wohnbaupaket der Regierung und dem Investitionsprogramm der ARE sollen in den nächsten Jahren bedarfsorientiert rund 40.000 zusätzliche Wohnungen errichtet werden. Welchen (jährlichen) Bedarf an neuen Wohnungen sehen Sie in Oberösterreich und wo genau?

3 Unter welchen Voraussetzungen würden Sie einer Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung zustimmen?

4 Thema Infrastruktur: Welche Projekte haben Priorität, welche müssen noch warten? Woher soll das Geld für die Bauvorhaben kommen?



Wen's interessiert

Der Bau & Immobilien Report hat an alle im Landtag vertretenen Parteien den obigen Fragenkatalog gesendet. Deadline für die Beantwortung war der 13. Juli.

	Anfrage	Erste Reaktion	Zusendung Antworten
ÖVP	30.06.15	01.07.15	13.07.15
SPÖ	30.06.15	01.07.15	02.07.15
FPÖ	30.06.15	30.06.15	10.07.15
Die Grünen	30.06.15	7. Juli (Auf Nachfrage)	13.07.15

Studie

Neue Schlüssel für leistbares Wohnen

defensive Wohnbaupolitik, chronisch geldklamme Kommunen und zu wenig Wettbewerb in der Bauwirtschaft



Laut einer aktuellen Studie von Kreuzer Fischer & Partner liegt es an der Politik, den Schlüssel für leistbares Wohnen ins Schloss zu stecken.

Dass der **Preisauftrieb** beim Wohnungsaufwand nicht monokausal zu erklären ist, ist naheliegend. Deshalb hat Kreuzer Fischer und Partner in einem ökonomischen Modell, das ökonomische Theorien mit mathematischen Methoden und statistischen Daten zusammenführt, die unterschiedlichsten Maßnahmen auf ihre preisdämpfende Wirkung hin evaluiert. Die Ergebnisse weisen der Politik die größte Verantwortung zu. In der Wirtschaft sind die Vorschläge nicht unumstritten. Um etwa den Preisauftrieb bei den Mieten zu stoppen, erweisen sich die diskutierten Gegenmaßnahmen wie bspw. eine Mietpreisbremse oder Adaptionen am Richtwert-System im Modell als weitgehend wirkungslos. »Vielmehr muss das Angebot an Mietwohnungen weiterhin substantiell erweitert und Wechselbarrieren für Mieter abgebaut werden«, sagt Andreas Kreuzer. Denn dadurch steige die Leerstandsrate und nur die drücke spürbar auf die realen Mietpreise. »Allerdings, ohne zusätzliche Förderungen ist eine Ausweitung des Neubauvolumens wenig realistisch. Insofern ist die Wiedereinführung der Zweckwidmung der Wohnbauförderung im Modell systemimmanent«, ist Kreuzer überzeugt. Hinsichtlich der wohnungsbezogenen Dienstleistungen wäre laut Kreuzer vor allem ein Tarifstopp bei Kommunalgebühren hilfreich. »Realpolitisch sehen wir hierfür aber wenig Chancen, da die finanziellen Herausforderungen der Kommunen weiter steigen und keine anderen Einnahmenquellen eröffnet werden.«

>> Zu geringer Wettbewerb <<

Ein weiterer wesentlicher Aspekt für die steigende Wohnkosten ist laut Kreuzer ein zu geringer Wettbewerb in der Bauwirtschaft. Diese in der Baubranche naturgemäß umstrittene These macht Kreuzer an zwei Kennzahlen fest, der Baukosten- und der Baupreisentwicklung. Seit 2011 stiegen die Preise Jahr für Jahr rascher als die Kosten. Zwischen 2011 und 2013 jeweils um ein Viertel, im Jahr 2014 sogar doppelt so schnell. »Dass die Bau-

wirtschaft unter Preisdruck steht, lässt sich an den harten Fakten daher keineswegs ablesen«, so Kreuzer. Vielmehr würden die Bauunternehmen die zum Teil fallenden Materialpreise einfach nicht an die Bauträger weitergeben. Die Rechnung zahle der Mieter oder Wohnungskäufer.

Um den Wohnbaugesellschaften mehr Handhabe für eine härtere Einkaufspolitik zu geben, sieht das Evaluierungsmodell die längsten Hebel in einer Neuausrichtung der ordnungspolitischen Rahmenbedingungen wie der Wohnbauförderung und den Ausschreibungsrichtlinien. »Preisdämpfende Effekte resultieren aber auch aus der Umstellung von projektbezogenen auf objektbezogene Bauträgerwettbewerbe, weil dadurch der Weg zu einer stärkeren Industrialisierung des Wohnbaus mit höheren Losgrößen geebnet wird«, so Kreuzer. Projektbezogen sollten die Errichtungskosten nur noch mit eventuellen Gewinnen aus der Umwidmung von Grundstücken gestützt werden. ■

21

BIM SYMPOSIUM 2015 | WIEN

Building Information Modeling Die Zukunft des Bauens

Am Vormittag geben wir einen Überblick über den österreichischen BIM Standard, internationale Entwicklungen und BIM in der Praxis bei der PORR. Wie die Umsetzung in die Praxis erfolgt, zeigen wir in unseren Workshops und Erfahrungsberichten am Nachmittag (BIM im Entwurf, Kommunikation, Implementierung und BIM Projekte).

Jetzt anmelden!

24.09.2015 | Schloß Schönbrunn Wien
www.bimsymposium.at

Artaker
CAD SYSTEMS
AUTODESK

Auf Schiene

Mit dem Ministerratsbeschluss hat die Novelle zum Bundesvergabegesetz eine wichtige Hürde genommen. Über die Details wurde hinter den Kulissen lange verhandelt. Das Ergebnis ist ein Kompromiss, mit dem auch die Skeptiker gut leben können. Die wichtigsten Änderungen: das verpflichtende Bestbieterprinzip und Maßnahmen gegen Lohn- und Sozialdumping.

Von Bernd Affenzeller



Im April soll eine weitere Novelle zur Umsetzung der EU-Vergaberichtlinien folgen.

22

Nach dem Beschluss im Ministerrat ist die Novelle des Bundesvergabegesetzes jetzt zur Begutachtung im Verfassungsausschuss. Noch im Herbst soll es im Parlament verabschiedet werden. »Damit ist uns eine schwere Geburt gelungen«, sagt der Sprecher der Sozialpartnerinitiative, Gewerkschaft Bau-Holz Bundesvorsitzender Josef

Muchitsch. Denn der Weg bis zum Ministerratsbeschluss war alles andere als einfach. Skeptiker gab es viele. Die Stadt Wien zählte ebenso dazu wie Kommunen und Teile der Industrie. Die Stadt Wien hätte gerne die aktuellen Rahmenbedingungen beibehalten, weil »je nach Anwendungsgebiet das Best- oder das Billigstbieterprinzip die bessere Lösung ist«. Die Kommunen fürchteten die steigende Komplexität, mit der vor allem kleine Gemeinden überfordert sein könnten, und in der Industrie machte man sich Gedanken über eine überbordende Administration und eine Verschiebung der Kräfte zugunsten der Auftraggeber.

Insgesamt haben an der Novelle 126 Stakeholder mitgearbeitet und ihre Ideen eingebracht. »Da mussten natürlich auch Kompromisse eingegangen werden«, sagt Hans-Werner Frömmel, Bundesinnsungsmeister Bau. Mit dem vorliegenden Ergebnis und begleitenden Maßnahmen scheinen nun alle ganz gut leben zu können. So gab es etwa für die Industrie Entschärfungen bei den Punkten »Subvergaben« und »verpflichtende

Zuschlagskriterien

- **MÜSSEN ANGEBOTSBEZOGEN UND** abgestuft bewertbar sein und einen qualitativen und/oder quantitativen Angebotsvergleich ermöglichen. Neben dem Gesamtpreis für die Leistung können zur Ermittlung des technisch und wirtschaftlich günstigsten Angebotes z.B. die folgenden qualitativen Zuschlagskriterien herangezogen werden (Auswahl):
- Betriebsaufbau- und Betriebsablauforganisation
- Wartungs-, Instandhaltungs- und Instandsetzungskonzept;
- Termin- und Ressourcenpläne
- Gerätekonzept/Geräteeinsatzplan
- Betriebskonzept
- ökologische Bauführung
- Qualitätssicherungskonzept
- Projektaufbau- und Projektablauforganisation
- Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz
- Einsatz von älteren Arbeitnehmern und Lehrlingen
- Verlängerung der Gewährleistungsfrist
- Bauzeitverkürzung

Eignungskriterien

DAS SIND UNTERNEHMENSBEZOGENE »KO-KRITERIEN«, welche der Überprüfung der Zuverlässigkeit, Befugnis und Leistungsfähigkeit der Bewerber/Bieter dienen:

- Zur Leistungserbringung erforderliche Befugnis: Baumeister, Ziviltechniker usw.
- finanzielle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit: Mindestumsatz, Haftpflichtversicherung, Bonitätsbewertung
- technische Leistungsfähigkeit: Referenzprojekte, Nennung von Schlüsselpersonal

Eigenleistungen« (siehe auch Seite 24) und in den Bauakademien sollen künftig Schulungen sowohl für Baumeister als auch Gemeindevertreter durchgeführt werden, um der höheren Komplexität Rechnung zu tragen. Gemeindebund-Chef Helmut Mödlhammer, der immer wieder vor der steigenden Komplexität warnte, ist mittlerweile fast ein Fan des Bestbieterprinzips. Denn in den letzten Jahren habe sich herausgestellt, dass die Fokussierung auf den Billigstbieter nicht immer optimal gewesen sei. »Da gab es einerseits qualitative Probleme, andererseits sind dann oft im Nachhinein zusätzliche Kosten aufgetaucht, die das Projekt am Ende verteuert haben«, so Mödlhammer.

>> Schritt in die richtige Richtung <<

Das Herzstück der Novelle ist die Einführung eines verpflichtenden Bestbieterprinzips. Demnach müssen im Baubereich bei öffentlichen Vergaben ab einer Auftragssumme von einer Million Euro neben dem Preis und Eignungskriterien zwingend auch qualitative Zuschlagskriterien berücksichtigt werden (siehe Kas-

ten). Gänzlich neu ist das nicht, denn schon jetzt hatten öffentliche Auftraggeber die Möglichkeit nach dem Bestbieterprinzip zu vergeben. »Eigentlich hätte das Billigstbieterprinzip nur in Ausnahmefällen angewendet werden sollen. Tatsächlich wurden aber rund 80 Prozent der öffentlichen Aufträge so vergeben«, weiß Martin Schiefer von Heid Schiefer Rechtsanwälte. Für ihn ist die Novelle des Bundesvergabegesetzes in Verbindung mit dem neuen Sozialbetrugsbekämpfungsgesetz ein großer Schritt in die richtige Richtung. »Insbesondere die Regelungen zur vollen Transparenz bei Subvergaben, die verpflichtende Anwendung des Bestbieterprinzips bei Bauaufträgen über einer Million Euro und der Ausschluss von Unternehmen, welche mehrfach gegen arbeits- und sozialrechtliche Bestimmungen verstoßen haben, werden die Praxis bei der Vergabe von Bauleistungen nachhaltig positiv verändern«, ist Schiefer überzeugt und geht sogar noch einen Schritt weiter: Für ihn kann die Novelle auch als erster Schritt zur Gegenfinanzierung der Steuerreform gesehen werden.

Frömmel hofft, dass durch die Kleinlosregelung auch kleine, regionale Gewerbebetriebe von großen Bauvorhaben direkt profitieren können und nicht mehr nur als Subauftragnehmer von Gesamtanbietern an den Projekte partizipieren können. 80 Prozent des Auftrags müssen aber nach wie vor als Gesamtpaket ausgeschrieben werden, eine Splittung des Gesamtauftrages in einzelne Kleinlose ist nicht möglich. ■

Die wesentlichsten Änderungen

THEMENBEREICH	AUSWIRKUNGEN
Lohn- und Sozialdumping	Verpflichtende Abfrage beim Kompetenzzentrum für Lohn- und Sozialdumpingbekämpfung. Bei Verstößen werden Unternehmen temporär von öffentlichen Vergaben ausgeschlossen.
Subunternehmen	Verpflichtung zur Bekanntgabe aller wesentlichen Subunternehmer im Angebot. Wechsel oder Hinzuziehung neuer Subunternehmer nur mit Zustimmung des Auftraggebers.
Stärkung Bestbieterprinzip	Verpflichtende Anwendung des Bestbieterprinzips bei Aufträgen, deren geschätzter Auftragswert mindestens eine Million Euro beträgt.
Kernleistungen	Gewährleistung, dass die vom Auftraggeber als »kritisch« beurteilten Leistungsteile vom Bieter selbst und nicht durch Dritte erbracht wird.
Kleinlosregelung	Leichter Zugang für KMU zu Aufträgen im Oberschwellenbereich. Damit können auch Teilleistungen unter 100.000 Euro direkt vergeben werden.

HIER HAGELT'S SICHERHEIT!

Die unschlagbare Fassadendämmung mit Carbonschutz.



Jetzt auch mit der Hanffaser als Dämmstoff!



www.capatect.at



Industrie & Gewerbe

Bauindustrie und Baugewerbe sehen sich nach wie vor einem **schwierigen Marktumfeld** gegenüber. In der Regel hat man mit sehr ähnlichen Problemen und Herausforderungen zu kämpfen. Die Novelle zum Bundesvergabegesetz zeigte aber, dass die Interessen auch auseinandergehen.

Die Lage ist ernst. Im ersten Quartal 2015 haben die österreichischen Hoch- und Tiefbauunternehmen einen Bauproduktionswert von 2,5 Milliarden Euro erwirtschaftet. Das entspricht gegenüber dem Vergleichszeitraum 2014 einem satten Minus von 5,6 Prozent. Allein diese Zahl ist alles andere als erfreulich. Michael Steibl, Geschäftsführer der Vereinigung Industrieller Bauunternehmungen Österreichs VIBÖ, will sie aber auch nicht überbewerten. »Das erste Quartal ist nur bedingt aussagekräftig. Das kann sich noch drehen«, so Steibl. Viel schwerer wiegt eine Zahl aus dem aktuellen WIFO-Konjunkturtest. Demnach schätzen nur mehr 58 Prozent der Unternehmen ihre Auftrags-

bau. Auch in den Folgejahren soll es mit einem Prozent bzw. 1,5 Prozent Wachstum nur marginal besser werden (siehe Kasten). Es wäre aber auch nicht das erste Mal, dass Wachstumsprognosen nach unten revidiert werden, je näher der bewertete Zeitraum rückt.

>>Gemeinsame Herausforderungen<<

Zu den größten Herausforderungen sowohl für Bauindustrie als auch Baugewerbe zählt nach wie vor die Preissituation. Zwar hat die Alpine-Pleite die Hoffnung genährt, dass sich die Lage etwas entspannt, geändert hat sich in der Praxis aber nichts. »Es gibt immer einen, der einen Auftrag besonders dringend braucht, und der setzt dann die Messlatte für kommende Aufträge fest«, beklagt Steibl. Positiv sei aber, dass heute

fast alle Industrieunternehmen so breit aufgestellt sind, dass sie regionale und sparten-spezifische Einbrüche besser kompensieren können. »Es sind nur noch ganz wenige Spezialisten, die sich auf eine Sparte konzentrieren«, sagt Steibl.

Auch Manfred Katzenschlager, Geschäftsführer der Geschäftsstelle Bau in der Wirtschaftskammer, berichtet von einem bedingt durch die anhaltend schwierige, konjunkturelle Lage hohen Wettbewerbsdruck und einem zum Teil ruinösen Preiskampf. »Während die Herstellkosten für ausführende Unternehmen



»Angesichts der wirtschaftlichen Lage ist es das Wichtigste für die heimischen Unternehmen, unter fairen Wettbewerbsbedingungen anbieten zu können«, sagt Manfred Katzenschlager, Geschäftsführer der Geschäftsstelle Bau.

»Das erste Quartal brachte ein Minus von 5,6 %.«

bestände als »ausreichend« oder »mehr als ausreichend« ein.

Für das Gesamtjahr rechnet das WIFO mit einem bescheidenen Plus der heimischen Bauproduktion von 0,5 Prozent, getrieben vor allem durch den Wohnungs-

Mittelfristige Bauprognose Österreich

Österreich	2015	2016	2017
Wohnungsbau	+0,90 %	+1,20 %	+1,40 %
Sonstiger Hochbau	+0,10 %	+0,90 %	+2,00 %
Hochbau gesamt	+0,60 %	+1,10 %	+1,60 %
Tiefbau	+0,20 %	+0,70 %	+1,10 %
Hoch- und Tiefbau gesamt	+0,50 %	+1,00 %	+1,50 %

Quelle: WIFO

stetig steigen, stagnieren die am Markt erzielbaren Preise bzw. sind im Tiefbau sogar rückläufig.« In diesem Umfeld ist es für heimische Unternehmen laut Katzenschlager besonders wichtig, unter fairen Wettbewerbsbedingungen anbieten zu können. »Mit dem Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz, dem Sozialbetrugsbekämpfungsgesetz, auch in Verbindung mit der Vergabegesetznovelle, wird das Netz für Betrügerfirmen immer engmaschiger. Die gesetzlichen Maßnahmen bringen aber nur dann etwas, wenn sie auch effizient kontrolliert werden.« Dafür wurde unter anderem die Kooperationen zwischen Finanzpolizei, Sozialversicherung, Gewerbebehörden und Bauarbeiter-Urlaubs- und Ab-

am ersten Entwurf. Vor allem das Thema Subvergaben lag der Industrie schwer im Magen. »Da waren die Unternehmen skeptisch. Nicht weil man sich vor der Transparenz fürchtet, sondern vor der Administration«, sagt Steibl. Außerdem wurde eine Verschiebung der Kräfte zugunsten des Auftraggebers befürchtet. »Wenn der Auftraggeber nach Ende der Vergabephase jedem neuen Subunternehmer zustimmen muss, hätte das in der Praxis enorme Probleme bereiten können«, befürchtet Steibl. Jetzt darf der Auftraggeber einen Subunternehmer »nur aus sachlichen Gründen ablehnen«. Äußert sich der Auftraggeber zudem nicht innerhalb von 14 Tagen, gilt dies als Zustimmung.

Auch das Thema »verpflichtende Eigenleistung« konnte im Sinne der Industrie entschärft werden. »Das hätte bei Unternehmen, die ihre Bauwerke arbeitsteilig in einer Konzernstruktur ausführen, zu großen Problemen geführt, weil es sich um eine Subleistung gehandelt hätte«, sagt Steibl. In der vorliegenden Version werden verbundene Unternehmensteile so wie Mitglieder einer ARGE als Teil des Unternehmens bewertet. Katzenschlager und Steibl sprechen demnach auch von einem Kompromiss, mit dem sowohl Gewerbe als auch Industrie leben können. Jetzt wird es an den Auftraggeber liegen, das Gesetz auch vernünftig anzuwenden. ■

»Die Intention in Richtung Bestbieterprinzip ist sicher richtig. Die Frage ist, wie es umgesetzt wird«, sagt VIBÖ-Geschäftsführer Michael Steibl.



fertigungskasse verstärkt. Sorgen macht sich die Bundesinnung allerdings vor einem Bumerangeffekt. »Es darf nicht passieren, dass regionale Betriebe, weil diese leicht greifbar sind, übermäßig streng kontrolliert werden, während man Briefkastenfirmen ungeschoren davon kommen lässt, weil sie schwerer greifbar sind«, so Katzenschlager.

Aus all diesen an sich begrüßenswerten Initiativen der Bundesregierung, den Betrug am Bau einzudämmen, erwächst den Unternehmen aber auch eine neue Herausforderung, die derzeit noch für viel Unsicherheit sorgt: der administrative Aufwand. Steibl bringt ein Beispiel: »Da gibt es die Haftung nach dem Arbeitskräfteüberlassungsgesetz, die Auftraggeberhaftung, jetzt soll noch eine Generalunternehmerhaftung dazukommen. Das wird immer komplexer und der administrative Aufwand immer größer. Und um die Umsetzung soll sich der Bauleiter vor Ort kümmern. Das ist in vielen Fällen einfach nicht mehr zu bewerkstelligen.«

>>Unterschiedliche Interessen<<

Große Erwartungen hat die Bauwirtschaft an die geplante Novelle zum Bundesvergabegesetz. Manfred Katzenschlager spricht von einem »wichtigen Durchbruch, dass nun die Weichenstellungen zu den gesetzlichen Voraussetzungen für das Bestangebotsprinzip« geschaffen sind. Um dieses Instrumentarium nun auch richtig zu nützen, sei es notwendig, dass entsprechende Praxisstandards geschaffen werden und die Ausschreiber bestens geschult werden (siehe auch Seite 22).

Etwas verhaltener wird das Thema Bestbieterprinzip von der Bauindustrie gesehen. Die VIBÖ ist erst relativ spät der Initiative »Faire Vergaben« beigetreten und hatte auch einige Kritikpunkte

www.wisag.at



WISAG Facility Management GmbH
Landstraßer Hauptstr. 99/3a
A-1030 Wien
Tel. +43 1 713692-0
www.wisag.at

- Integrierte WISAG Services
- Prozessoptimierung
- Qualitätscontrolling
- Outsourcing
- Betriebskostenoptimierung



Es darf auch hübsch und bequem sein

Handschuhe, Helme, Sicherheitsschuhe – von vielen immer noch als notwendiges Übel gesehen, macht die persönliche Schutzausrüstung in vielen Fällen den Unterschied zwischen Unversehrtheit und schweren Verletzungen. Doch auch die beste Schutzausrüstung bringt nichts, wenn sie nicht oder falsch getragen wird. Langsam am Vormarsch: Schutzausrüstung im Dienstleistungssystem.



26

Die heimische Bauwirtschaft verzeichnete im Jahr 2014 laut AUYA insgesamt 17.742 Arbeitsunfälle. Das sind 19 Prozent aller anerkannten Arbeitsunfälle. Die am stärksten gefährdete Berufsgruppe sind die Maurer mit 3.762 Arbeitsunfällen pro Jahr, gefolgt von den Bauspenglern und Sanitär- und Heizungsinstallateuren, den Zimmerern und Bautischlern, den Bauhilfsarbeitern und Elektroinstallateuren. Aber auch jeweils mehrere hundert Maler, Dachdecker, Schlosser, Boden- und Fliesenleger, Bauelektriker, Tiefbauer und Betonierer verunfallten 2014 am Bau. Im Schnitt verursacht ein Arbeitsunfall rund



15.000 Euro an betrieblichen und Allgemeinkosten. Die häufigste Unfallursache ist der Verlust der Kontrolle über ein Werkzeug, ein Gerät oder eine Maschine, gefolgt von Stürzen und unkoordinierten Bewegungen.

Die gefährlichsten Jobs im Bauwesen

Beruf	Arbeitsunfälle 2014
Maurer und verwandte Berufe	3762
Bauspengler und Sanitär- und Heizungsinstallateure	2050
Zimmerleute und Bautischler	1567
Hilfsarbeiter im Hochbau	1283
Elektroinstallateure und Wartungspersonal	865

Quelle: AUYA

»Das Thema Sicherheit wird in Zukunft sicher weiter an Bedeutung gewinnen«, ist Andreas Fuchs, Projektingenieur Arbeitsvorbereitung bei der Strabag, überzeugt. Dafür muss auf jeder

»Es wird oft übersehen oder zumindest unterschätzt, wie wichtig der Bequemlichkeitsfaktor der Schutzkleidung ist. Viele schwere Unfälle passieren nur deshalb, weil Schutzbekleidung nicht wie vorgeschrieben getragen wurde«, weiß Bernd Feketeföldi, kaufmännischer Geschäftsführer der Mewa Textil-Service GmbH.



Baustelle eine Vielzahl von technischen und organisatorischen Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt werden. »Sind alle diese Maßnahmen ausgeschöpft und ist die Gefahr dadurch aber immer noch nicht gebannt, kommt die persönliche Schutzausrüstung ins Spiel«, berichtet Wilhelm Braunsteiner, Experte für Arbeitssicherheit im Bauwesen bei der AUVVA, und gibt zu bedenken, dass es keine Sicherheitsausrüstung gibt, die vor allen Gefahren schützt. »Es gibt nicht den einen Sicherheitsschuh, der vor allen Gefahren schützt. Ein Asphaltierer braucht andere Schuhe als ein Eisenbieger«, mahnt Braunsteiner, dass die Schutzausrüstung immer zur Gefahr passen müsse. Der Arbeitgeber muss die korrekte Schutzausrüstung zur Verfügung stellen, der Arbeitnehmer muss sie verwenden und der Vorgesetzte muss das Tragen überwachen. Wird bei einer Überprüfung durch das Arbeitsinspektorat eine Missachtung festgestellt, ist eine Verwaltungsstrafe im vierstelligen Euro-Bereich die Folge. Kommt es aufgrund mangelnder Schutzausrüstung tatsächlich zu einem Unfall, drohen auch strafrechtliche Konsequenzen.

Fotos: MEWA, Engelbert Strauss

Fragt man die Experten, worauf es beim Thema persönliche Schutzausrüstung (PSA) ankommt, erhält man eine vermeintlich banale Antwort: »Das Wichtigste ist, dass die persönliche Schutzausrüstung auch tatsächlich getragen wird. Aber genau daran scheitert es sehr oft«, sagt Gernot Gaiswinkler, Marketingleiter

beim oberösterreichischen Arbeitsschutzspezialisten Reindl. Jede Menge Schutzausrüstung, die sich am Markt befindet, wird laut Gaiswinkler vor allem nach dem Preiskriterium ausgewählt und weil es eben sein muss. »Diese Schutzausrüstung wird dann oft nicht getragen, weil Tragekomfort, Passform und Design völlig daneben sind.« Dabei sollte die PSA den Träger oder die Trägerin motivieren, die Ausrüstung auch tatsächlich zu tragen. »Schutzkleidung darf auch gut aussehen«, sagt Gaiswinkler. Ganz ähnlich der Standpunkt von Heidi Vitez, Pressesprecherin bei Engelbert Strauss: »Passt die Workwear, ist sie bequem, funktionell, praktisch, macht jede Bewegung mit und schaut sie zudem stylisch bzw. flott aus, sind das wesentliche Faktoren, die dazu beitragen, dass aus einem ›Muss‹ ein ›eh klar‹ wird.« Auch Bernd Feketeföldi, kaufmännischer Geschäftsführer der Mewa Textil-Service GmbH, findet, dass der Bequemlichkeitsfaktor oft übersehen oder zumindest unterschätzt wird. »Viele schwere Unfälle passieren nur deshalb, weil Schutzbekleidung nicht wie vorgeschrieben getragen wurde.« Wer Schutzbekleidung anschafft, sollte deshalb nicht nur auf den Schutzfaktor achten, sondern auch auf den Tragekomfort

>>In Richtung Dienstleistung<<

Was in vielen Teilbereichen der Baubranche bereits der Fall ist, setzt sich langsam, aber sicher auch in Sachen PSA durch: der Trend weg vom reinen Produktlieferanten hin zum Gesamtlösungsanbieter. Zwar ist Textilleasing laut Gaiswinkler mit Ausnahme jener Bereiche, in denen es aus hygienischen oder technischen Gründen erforderlich ist, eine vergleichsweise kost-

spielige Variante. »Wir sehen aber auch, dass sich immer mehr Unternehmen das leisten wollen.« Auch Mewa bietet Schutzkleidung im Dienstleistungssystem an. Dabei erhalten Unternehmen von der Beratung bei der Produktauswahl über die Bereitstellung bis zur Pflege und zum Austausch der PSA alles aus einer Hand. Die Kleidung wird bereitgestellt, abgeholt, instandgesetzt und frisch gewaschen wieder angeliefert. »Wir sorgen dafür, dass die Kleidung sachgemäß behandelt wird und die Schutzleistung auch nach dem Waschen dem Stand der Technik entspricht. Sorgfältige Kontrolle und fachgerechte Instandhaltung der Kleidung gehören zum Service dazu«, sagt Feketeföldi. ■

PSA-Trends

■ **INSGESAMT WIRD SCHUTZKLEIDUNG** modischer in der Optik. Lange Zeit war Schutzkleidung ein Stiefkind für Schick und Komfort. Nachdem sie in den vergangenen Jahren deutlich bequemer geworden ist, wird sie nun auch ansehnlicher. Sicherheitsschuhe sind laut Mewa-Geschäftsführer Bernd Feketeföldi ein gutes Beispiel. »Wenn Sie in unser Schuhsortiment schauen, werden Sie viele Modelle nicht von modernen Sneakern unterscheiden können.«



Auch bei Engelbert Strauss wird verstärkt darauf geachtet, dass Menschen bei der Arbeit Spaß haben. »Dazu trägt auch die richtige Workwear bei«, ist Pressesprecherin Heidi Vitez überzeugt. Zudem spielen bei Engelbert Strauss auch Aspekte wie Ressourcenschonung, Umweltschutz und soziale Aspekte eine Rolle. Beispiele dafür sind etwa der Einsatz von Baumwolle von »Cotton made in Africa«, mit dem Kleinbauern unterstützt werden, Biobaumwolle oder die Kombination von natürlicher Baumwolle mit Recycling-Polyester – verarbeitet in energiesparender, ressourcenschonender Fertigung.

Austria Campus

Am Nordbahnhof, einem der aktuell spannendsten Wiener Stadtentwicklungsgebiete, errichtet die Signa bis Ende 2018 den aus mehreren Bürokomplexen bestehenden **Austria Campus**.

28

2025

In den nächsten zehn Jahren entsteht um den Nordbahnhof auf einer Gesamtfläche von 85 Hektar ein neuer Stadtteil mit 10.000 geförderten sowie frei finanzierten Wohnungen, zahlreichen Bürogebäuden und rund 20.000 Arbeitsplätzen.

19

Der durchschnittliche jährliche Heizwärmebedarf in den Bürokomplexen liegt bei 19 kW/m². Angestrebt werden internationale Green-Building-Zertifikate.

0006

Mitte 2018 wird die Bank Austria alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den zentralen Wiener Bereichen und den gesamten Vorstand am neuen Standort konzentrieren. Rund 6.000 Mitarbeiter werden dann in der 105.000 m² großen Unternehmenszentrale arbeiten.

500

Millionen Euro betragen die Gesamtinvestitionskosten für den Austria Campus. Die Grundlage für die Errichtung bilden die Pläne der Siegerprojekte des städtebaulichen Wettbewerbs (Architekt Boris Podrecca) sowie des Realisierungswettbewerbs für das Kopfbauwerk des Austria Campus (Soyka/Silber/Soyka Architekten). ■

200.000

Auf einer Gesamtfläche von 200.000 m² werden neben den insgesamt fünf Bürokomplexen auch eine komplette Infrastruktur mit Gastronomiebetrieben, Einzelhandelsflächen, ein Hotel, ein Ärzte- und ein Kongresszentrum sowie ein Kindergarten errichtet. ■

Arbeitsplätze

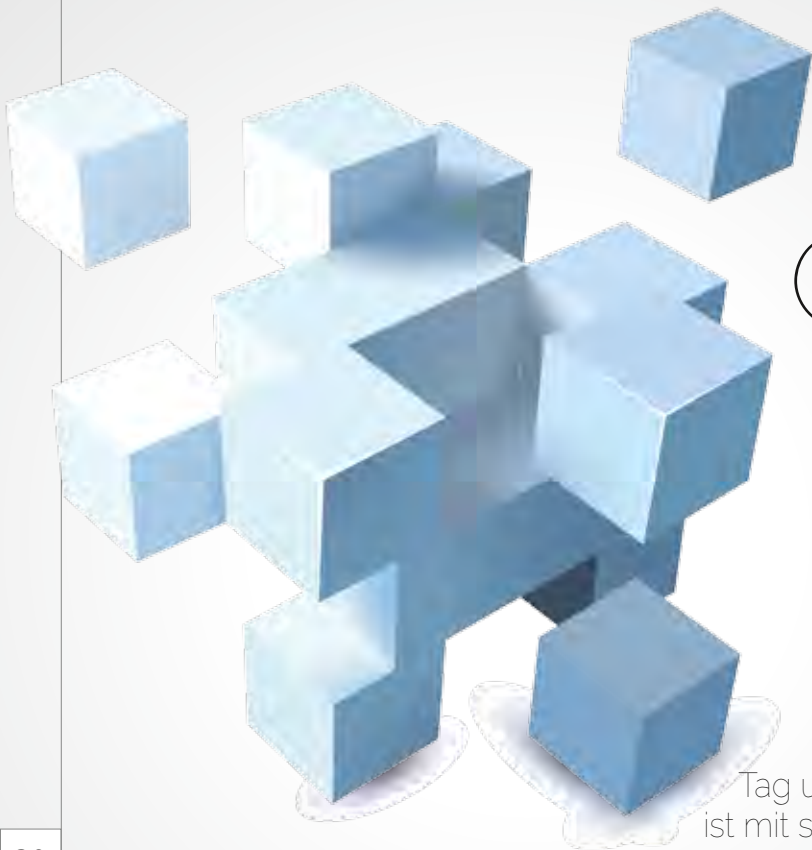
werden am gesamten Austria Campus entstehen. ■

Ende 2014 wurde der Austria Campus von der Signa Holding übernommen. Die Bauarbeiten für das Großprojekt starteten im Jänner 2015. ■

1/2015

Die beiden Gebäude des neuen Headquarters der Bank Austria sollen Ende 2017, das Gesamtprojekt Ende 2018 fertiggestellt sein. ■

2017/2018



Gebäude IQ

Tag und Nacht durchfliegen – das ist mit solarer Energie möglich, wie das Solarflugzeug Solar Impulse II derzeit

eindrucksvoll beweist. Eindrucksvoll ist auch, was intelligente Gebäudetechnik leistet. Darüber hat der Bau & Immobilien Report unter anderem mit Siemens, Osram und ABB gesprochen.

Von Karin Legat

30

40 Prozent des weltweiten Verbrauchs an Primärenergie werden nach wie vor für Gebäude verbraucht. Mit intelligenter Gebäudetechnik können die reinen Betriebskosten bis zu 25 Prozent gesenkt werden, allerdings schreckt viele Unternehmer der Einstieg ab. Das ist laut Karl Helm, Leiter Total Building Solutions bei Siemens, jedoch völlig unberechtigt. Die Mehrkosten belaufen sich zwar auf fünf bis 15 Prozent, allerdings liegt die Amortisationszeit bei nur drei bis fünf Jahren. Verglichen mit der Lebensdauer von Ge-

KNX ist das weltweit standardisierte System für die intelligente Vernetzung von Elektroinstallationen für Gebäudeautomation.

bäuden von rund 50 Jahren sind das Peanuts. »Oft werden nur kleine Schritte umgesetzt, etwa Bewegungsmelder beim Licht«, weiß Thomas Lenitz, Produktmanager Gebäudesystemtechnik KNX bei ABB, entscheidende Schritte bleiben ausständig. Im bestehenden KNX-System



Es gibt zwar Beispiele für intelligente Revitalisierung von Gebäuden, aber meist wird intelligente Gebäudetechnik im Zuge von Neubauarbeiten in mehreren Schritten umgesetzt.

sieht er ein gutes Instrument für die verstärkte Anwendung intelligenter Gebäudetechnik. Es wurde vor 25 Jahren als übergreifendes System für die intelligente Vernetzung von Elektroinstallationen geschaffen. Heute arbeiten weltweit etwa 350 Firmen nach diesem Standard. Es gibt fast nichts, das nicht in KNX eingebunden werden kann. »Alle sprechen dieselbe Sprache«, so Lenitz. Gewandelt hat sich auch der Zugang zu KNX. Früher gab es dieses System nur in sehr großen Bürogebäuden. Heute nutzen auch kleine und mittlere Gebäude das Rundum-sorglos-Paket.

>>Gesteigerte Effizienz<<

Thomas Bruckner, Geschäftsführer von cTrixx, das auf Gebäudemanagement über IP-Technologie spezialisiert ist, sieht intelligente Gebäudemanagementsysteme vor allem für Büroumgebungen geeignet. Woran das liegt? Moderne Büros bauen auf komfortables und einfaches Handling komplexer Technik. Sämtliche betriebsnotwendigen Informationen werden in einer Datenbank gespeichert. Die Bedienoberflächen stehen dem Nutzer direkt am Arbeitsplatz zur Verfügung – Telefon, PC, PDA und Mobiltelefon. Die

»Wir finanzieren unsere Investitionen durch einen Teil der erreichten Einsparungen«, sagt Karl Helm, Leiter Total Building Solutions (I.) bei Siemens.

Die Investitionskosten in intelligente Gebäudetechnik amortisieren sich laut Siemens bereits nach wenigen Jahren.

mechanische Schaltung, etwa über Taster, bleibt aber Thema. »Man darf den Menschen nicht außer Acht lassen, darf nicht alles automatisieren«, fordert Thomas Lenitz.

>>Intelligenter Bus<<

Hinter der Gebäudetechnik stehen die Bussysteme KNX, LON und BACnet. Karl Helm: »KNX, früher EIB, ist eher auf Eu-

ropa ausgerichtet, die beiden anderen gelten weltweit.« Ein erfolgreiches Gebäudeautomationssystem ist Desigo CC von Siemens. Dieses baut auf allen drei Systemen auf. Es regelt, steuert, überwacht und kann stufenlos vom Kleinsystem bis zum komplexen Gebäudeautomationssystem ausgebaut werden. Desigo CC erkennt auch Abweichungen im Gebäude. »Gebäude sind komplex. Abhängig von der Gebäudegröße kann es schon mehr als 3.000 Komfort und Kosten beeinflussende Werte geben. Jeder dieser Parameter hat ein gewisses Toleranzband. Wird davon wesentlich abgewichen, wird von Desigo CC eine entsprechende Meldung an die Betriebsführung gegeben«, informiert Helm. ▶



cTrixx verbindet Türruf, Bild, Sprache, Steuerung und Zustandsanzeige durch logische Programmverknüpfungen.



Die Bauteilaktivierung ist eine innovative Methode, um Decken und Wände für die Speicherung thermischer Energie zu nutzen. Im Bild: eine Wohnhausanlage in Ottakring.



Das neue Lichtmanagementsystem von Osram, Lightify, arbeitet mit Funkwellen.

Fotos: thinkstock, beapeteitl, Siemens, VÖZ, cTrixx, Osram

>>Intelligent beleuchten<<

Zentraler Faktor im Office ist die Lichtqualität, die Leistungsfähigkeit, Zufriedenheit und Gesundheit wesentlich beeinflusst. Gefordert ist daher ein sorgsamer Umgang mit Licht. »Intelligente Beleuch-

Bei Brand und Einbruch minimiert intelligente Gebäudetechnik die Reaktionszeit durch integrierte Sicherheitssysteme.

tung schafft personenbezogen optimale Lichtverhältnisse und spart dabei 20 bis 25 Prozent an Energiekosten«, betont Thomas Lenitz. Die einmaligen Mehrkosten für die zusätzlichen Geräte seien rasch amortisiert. Lichtspezialist Osram hat zwei erfolgreiche Systeme am Markt – DALIeco für einzelne Büroräume und DALIprofessional für ganze Etagen. Das Gebäude-Lichtmanagement Encilium wird im Ausland, vor allem in Deutschland und den USA, nachgefragt. Seit Mai bietet Osram eine Lichtmanagementlösung auf Funkbasis – Lightify. Verkabelung und Stemmarbeiten entfallen, benötigt werden nur die Lightify-Komponenten, die in Osram-Leuchten bereits integriert sind bzw. mit einem Taster leicht eingebunden werden können. »Lightify Pro ist ausgelegt für mittelgroße Lichtinstallationen bis zu 100 Lichtpunkte, Ligh-

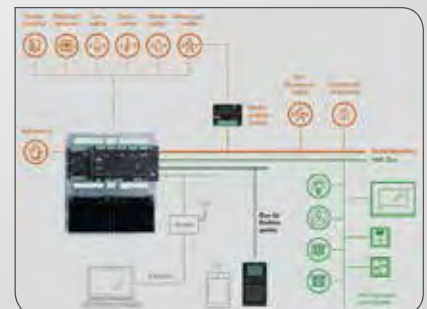
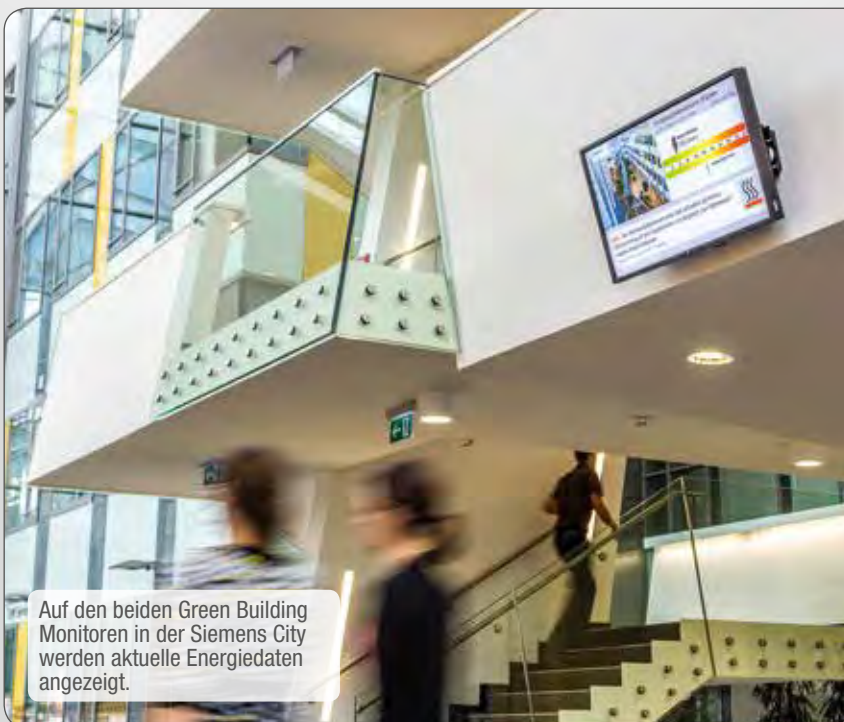
tify Home für bis zu 50«, informiert Markus Legenstein, Vertriebspezialist Lichtmanagementsysteme. Die Komponenten kommunizieren über ZigBee miteinander, einem offenen Funkstandard. Vor der Integration eines Lichtmanagementsystems empfiehlt er eine Prüfung der in Verwendung stehenden Leuchtmittel. »Bei gleicher Helligkeit verbraucht eine LED-Lampe etwa 85 bis 90 Prozent weniger als eine Glühlampe und 80 bis 85 Prozent weniger als eine Halogenlampe«, so Legenstein.

>>Intelligente Weitsicht<<

Gebäude wechseln im Laufe ihres Lebens vielfach ihre Eigentümer. Damit steht die Notwendigkeit intelligenter Gebäudetechnik fest. Karl Helm, Siemens: »80 Prozent der Gesamtkosten entstehen während

Forschung

■ FORTSCHRITT BENÖTIGT DYNAMIK. Daher läuft bei den heimischen Energie- und Technologiekonzernen eine Vielzahl an Projekten rund um intelligente Gebäudetechnik. Siemens arbeitet unter anderem an der präventiven Gebäudeautomatisation. »Ein Gebäude hat sehr lange Zeitkonstanten hinsichtlich Erwärmung und Abkühlung. Ich muss die nötigen Steuerungen treffen, um rechtzeitig optimal aufgestellt zu sein«, so Karl Helm. Das Management von Energie in Büro- und Produktionsgebäuden von der Eigenerzeugung über die Speicherung bis hin zu einem intelligenten Lastmanagement ist unter anderem Thema bei ABB.



Sicherheit und Überwachung ist ein zentraler Faktor in intelligenten Gebäuden, unter anderem umgesetzt mit dem KNX Security Panel von ABB.

der Nutzung eines Bürogebäudes. Davon sind 30 bis 40 Prozent reine Energiekosten. Intelligente Gebäude haben einen durchschnittlich um 16 Prozent höheren Wiederverkaufswert und garantieren etwa 6 Prozent höhere Mietpreise.« Alle Interviewpartner unisono: Intelligen- ten Gebäuden gehört die Zukunft. ■

STRABAG plant fünfdimensional



Neue Dimensionen der Bauplanung sind mit BIM – oder wie STRABAG es nennt: 5D – nicht mehr Zukunft, sondern Realität. Von STRABAG wurden bereits zahlreiche Einzelprojekte auf dieser Basis umgesetzt.

33

Die Verwirklichung eines Bauprojekts ist nicht zuletzt aufgrund zunehmender Arbeitsteilung immer komplexer geworden. BIM (Building Information Modeling) ist die unmittelbare Antwort auf diese steigenden Anforderungen. Damit kann die Umsetzung eines Plans bis zum letzten Lichtschacht und bis zur kleinsten Leitung simuliert werden – inklusive Kostenentwicklung und Fertigstellungstermin. So werden Angaben zum Zeitablauf (4D) und Informationen über Materialien, Bestellungen und Betreiberdaten (5D) in die Planung mit aufgenommen.

BIM-basierte Planung bedeutet, dass Informationen vom Projektstart bis zur Übergabe so aufbereitet werden, dass ein zukunftsfähiges »5D-Modell« entsteht. Dadurch erhält die Bauherrseite bereits im Planungsstadium sämtliche Informationen über die Auswirkungen von Neuerlegungen, Sanierungen und Erweiterungen. Des Weiteren werden Fehlplanungen so gut wie ausgeschlossen und Risiken frühzeitig erkannt.

STRABAG

Martin Kathrein, Bereichsleiter STRABAG Tirol, erklärt: »Für die Auftraggeberseite werden Aussehen und Dimensionen ihres Bauvorhabens oft erst nach der mehrdimensionalen Aufbereitung durch uns verständlich. Wir haben es nicht nur einmal erlebt, dass es dann zu Änderungen und Anpassungen kommt – rechtzeitig vor Baubeginn. Planung und Ausführung werden für unsere Kundinnen und Kunden wesentlich besser nachvollziehbar und es kommt zu keinen späteren Änderungen – Zeit- und Kostenüberschreitungen sind Dinge der Vergangenheit.«

STRABAG ist gemeinsam mit den Kundinnen und Kunden und den Planerinnen und Planern dabei, den schrittweisen Wechsel von der analogen zur digitalen Planung zu vollziehen. Denn in zahlreichen Ländern ist eine BIM-fähige Planung Voraussetzung für die Teilnahme



Mit BIM werden Fehlplanungen so gut wie ausgeschlossen und Risiken frühzeitig erkannt.

an Ausschreibungen. So müssen ab 2016 alle öffentlichen Bauprojekte in Großbritannien nach nationalen BIM-Standards durchgeführt werden. Die Zentrale Technik von STRABAG ist führend in der Umsetzung von 5D im Ausland beteiligt und verfügt über das Know-how und das notwendige Werkzeug.

»BIM revolutioniert das Baugeschäft – es beschreibt einen globalen Trend. Unsere Zentrale Technik beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit dieser Methode, den gesamten Lebenszyklus eines Bauprojekts von der Planung bis zum Abriss in Daten zu sammeln und darzustellen«, so Konstantinos Kessoudis, Leiter der BIM/5D-Entwicklung im STRABAG-Konzern. ■

Wie wird der Nachhaltigkeitsgedanke in Ihrem Unternehmen gelebt?



Kaum ein anderer Begriff ist in den letzten Jahren so inflationär und missbräuchlich verwendet worden wie die »Nachhaltigkeit«. Jedes Unternehmen nimmt heute für sich in Anspruch, nachhaltig zu agieren. Nicht selten bleibt es aber bei Lippenbekenntnissen. Deshalb hat der **Bau & Immobilien Report** diese Rubrik ins Leben gerufen, in der bekannte Branchenplayer darlegen können, wie der Nachhaltigkeitsgedanke in ihrem Unternehmen konkret umgesetzt wird.

34



ZUFRIEDENE MITARBEITER UND DIE CO₂-NEUTRALE RESSOURCE HOLZ

Erich Wiesner, Geschäftsführer WIEHAG

Als Familienunternehmen in fünfter Generation orientieren wir uns bereits seit 165 Jahren am Prinzip der Nachhaltigkeit. Das werteorientierte Denken und Handeln spiegelt sich im verantwortungsvollen Umgang mit unseren beiden wichtigsten Ressourcen wider: zufriedene, bestens ausgebildete Mitarbeiter sowie der nachwachsende, CO₂-neutrale Rohstoff Holz.

Die Planung und Produktion von Holztragkonstruktionen wie etwa der Crossrail Station in London/Canary Wharf erfordern technisch hochkomplexe Lösungen im Ingenieurholzbau und die Zusammenarbeit in internationalen Projektteams. Diese Aufgaben meistern wir mit unseren derzeit zirka 350 bestens qualifizierten Mitarbeitern. Das interne Weiterbildungsangebot, die Entwicklungsmöglichkeiten und der sichere Arbeitsplatz machen WIEHAG zu einem gefragten Arbeitgeber in der Region Innviertel.

Die zweite Säule der Nachhaltigkeit ist die nachwachsende Ressource Holz. Ein Kubikmeter Holz speichert – im Gegensatz zu CO₂-verursachenden Materialien – eine Tonne CO₂ aus der Atmosphäre. WIEHAG verarbeitet 90.000 m³ Schnittholz pro Jahr und ist damit einer der größten Holzverarbeitenden Betriebe Österreichs. Als PEFC-zertifiziertes Unternehmen bearbeiten wir ausschließlich Holz aus Österreich und Deutschland, um nachhaltige Waldnutzung und kurze Transportwege zu gewährleisten. Zudem kann Holz energetisch genutzt werden: Die anfallenden Holzreste werden im hauseigenen Kraft-Wärme-Kopplungskraftwerk verwertet, wo 90 Prozent des Bedarfs an Strom und 100 Prozent an Wärme abgedeckt werden. Der ästhetische, nachhaltige Baustoff wird sowohl für Privathäuser, Gewerbe- und Industriebauten wie für moderne Stadtarchitektur immer beliebter. ■

NACHHALTIGKEIT LIEGT IN UNSERER DNA

Peter Giffinger, Managing Director RIGIPS Austria

Huer feiert Saint-Gobain sein 350-jähriges Bestehen. Als Teil dieser Gruppe sind wir uns der gesellschaftspolitischen Verantwortung als nachhaltiges Industrieunternehmen bewusst. Wir setzen daher Maßnahmen nicht nur projektbezogen, sondern haben ein Nachhaltigkeitsprogramm entlang unserer Wertschöpfungskette etabliert und sehen Nachhaltigkeit als laufenden Optimierungsprozess. Unter anderem erfolgt die Reaktivierung der Tagebaue bei uns stets so, dass die offene Abbaufäche gleich groß bleibt und wir das natürliche Ökosystem wiederherstellen. Mit der Materialeilbahn, die zur Anlieferung des Rohsteins vom Bergbau Grundsee zum Plattenwerk Bad Aussee dient, vermeiden wir jährlich rund 20.000 Lastwagenfahrten bzw. 200 Tonnen CO₂-Emissionen. Unser Rohstoff Gips ist ein von Natur aus nachhaltiger Werkstoff, der unendlich oft recycelt werden kann – derzeit bestehen bereits 6 % jeder RIGIPS-Platte aus Recyclingmaterial, was ebenfalls zur Ressourcenschonung beiträgt. Eine Abschätzung der Umweltauswirkungen unserer Bauprodukte im Verlauf ihres Lebenszyklus ermöglichen unsere Umweltproduktdeklarationen (EPDs) für sämtliche in Bad Aussee produzierten Platten – auch ein sehr wichtiges Thema für Planer und Investoren. Innovationen, die auf die Bedürfnisse unserer Kunden abgestimmt sind und als Systemlösungen den Komfort steigern, sind Kern unserer Unternehmensstrategie. Daher optimieren wir als erstes Unternehmen der österreichischen Baustoffindustrie auch die Warenströme vom Werk bis zur Baustelle mit unserem Mobile Order Management: Durch diesen Einsatz modernster Logistik werden die Umweltauswirkungen des



Transports unserer Produkte kontinuierlich reduziert. Beim Neubau unseres Bürogebäudes am Standort Puchberg haben wir auf innovative Systeme gesetzt und so ein Passivhaus realisiert, das unsere Auswirkungen auch in diesem Bereich massiv gesenkt hat.

Als Anerkennung für unsere CSR-Aktivitäten wurden wir bereits mit namhaften Awards ausgezeichnet. Wir dürfen uns zu den TRIGOS-Steiermark-Preisträgern zählen und sind auf den EUCUSA-Award für »die wirkungsvollste Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit« besonders stolz.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit sind für uns also kein Widerspruch, sondern ergänzen einander sinnvoll. Nur so können wir unseren Anspruch erfüllen, der Partner für nachhaltiges Bauen zu sein! ■

VERANTWORTUNGSBEWUSSTES MANAGEMENT BRAUCHT KONTROLLE

Meinolf Funkenmeier, Geschäftsführer von Teckentrup

Nachhaltigkeit umfasst bei uns Umweltschutz, den Umgang mit Energie sowie den Arbeits- und Gesundheitsschutz. Damit das nicht nur Lippenbekenntnis ist, haben wir uns für alle drei Managementsysteme einem ausführlichen Zertifizierungsverfahren gestellt.

Das Institut für Fenstertechnik Rosenheim (ift) hat bereits 2013 als akkreditiertes Prüfinstitut die Zertifizierungen abgeschlossen. Das Institut bestätigt unseren nachhaltigen Managementansatz:

Umweltschutz gemäß DIN EN ISO 14001, Energiemanagement gemäß Energieeffizienz-Richtlinie DIN EN ISO 50001 und Arbeits- und Gesundheitsschutz entsprechend den Vorgaben der internationalen Richtlinie BS OHSAS 18001. Als weiterer Baustein der nachhaltigen Produktion liegen für alle Türen und Tore »Environmental Product Declarations« – EPDs – vor.

Außerdem ist uns unsere Unternehmenskultur wichtig. Deshalb ist Teckentrup der »Charta der Vielfalt« beigetreten, die uns zu einem integrativen Führungsstil verpflichtet. Das umfasst auch Chancengleichheit für alle Mitarbeiter – unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion oder anderen persönlichen Merkmalen. ■





Urlaubszeit ist Einbruchszeit

»Achtung! Sie werden überfallen!« – ist eine Alarmanlage, die im Notfall genau diese Information als Bandansage eingespeichert hat, wirklich die sicherste Alternative?

Von Eva Brunensteiner

Im Halbstundentakt wird in Österreich eingebrochen. Während sich die generelle Kriminalität in Österreich laut Kriminalstatistik 2014 auf einem neuen Tiefstand befindet, steigt die Zahl der Wohnungseinbrüche weiterhin kontinuierlich an. Die Einbrüche in Wohnungen und Wohnhäuser sind 2014 um 3,4 % auf 17.109 Anzeigen gestiegen. Gerade zur Urlaubszeit sind Wohnungen und Häuser jedes Jahr wieder Angriffsziel. Ein Schraubenschlüssel reicht aus, um eine ungesicherte Terrassentür innerhalb von 30 Sekunden aufzubrechen.

>> Eine Einladung für Einbrecher? <<

Sie kommen zu 80 % über die Terrassen- oder Balkontür und durch das Fenster. Und sie schlagen vor allem dort

zu, wo sie schnell und mit geringem Risiko ans Ziel gelangen. Wurden 2011 noch 15.608 Einbrüche zur Anzeige gebracht, waren es 2014 bereits 17.109 Anzeigen. Das entspricht einer Steigerung von knapp 10 %. Allein im Burgenland stiegen die Einbrüche 2014 um 31,8 % gegenüber dem Vorjahr, ge-

Ein Sicherheitssystem ist immer nur so gut wie das schwächste Glied in der Kette.

Sicherheit = Lebensqualität?

■ **INTERNATIONAL IST WIEN** die Stadt mit der höchsten Lebensqualität der Welt, so erklärt es die aktuelle Mercer Studie von 2014. Ein tatsächlicher Vergleich der kriminellen Delikte ist allerdings nicht möglich, weil Österreich die Kriminalität anders zählt als andere Länder. Nur ein Beispiel: Ein entwendetes Fahrrad ist in Österreich ein Diebstahl, in vielen anderen Ländern fällt dieses

Delikt unter Einbruch. Bei den Überfällen in Wien tut sich eine weitere Schere auf. So ist die Chance, in den eigenen vier Wänden ausgeraubt zu werden, genauso hoch wie in einem öffentlichen Verkehrsmittel (inklusive Haltestellenbereiche). Im Jahr 2013 wurden exakt 113 Menschen in der eigenen Wohnung überfallen und 126 in den Öffentlichen Verkehrsmitteln.

>> Gefährliche Lücke in Österreich bei Sicherheitssystemen <<

Ein Sicherheitssystem ist aber nur so gut wie das schwächste Glied. »Es stellt ein großes Sicherheitsproblem dar, wenn beim Einbau einer Alarmanlage Produkte unterschiedlicher Produzenten gemischt werden, da die einzelnen Komponenten wie Zentrale, Signalgeber, Glasbruchsensor, Bewegungsmelder oder Magnetsensor dann nicht aufeinander abgestimmt sind. Dadurch ist das Alarmsystem anfälliger auf Fehlerquellen und eigentlich nicht sicher«, informiert Telenot-Sicherheitsexperte Martin Unfried, der auch darauf verweist, dass ein kompetenter Profi Alarmanlagen immer entsprechend der »OVE-R2« -Richtlinie plant, errichtet und wartet. »Das ist eine Richtlinie vom Österreichischen Verband für Elektrotechnik und quasi eine Ö-Norm für Alarmanlagen. Damit ist jedes Heim und jeder Gewerbebetrieb ideal geschützt«, so Unfried.

Auch die Stiftung Warentest bestätigt: Wer auf eine Alarmanlage zum Selbsteinbau setzt, muss sich nicht wundern, wenn Einbrecher mühelos das Haus oder die Wohnung leerräumen. Die fünf getesteten Alarmanlagen-Sets in Heft 6/2013 fielen allesamt durch.

>> Versicherer geben Preisnachlass <<

Zahlreiche österreichische Versicherungsunternehmen setzen zunehmend auf Sicherheitstechnik, die hält, was sie verspricht. Darunter die Uniqa, Allianz Versicherung, Donau Versicherung, Wiener Städtische, Oberösterreichische Versicherung oder auch die Zürich Versicherung. Denn immerhin entsteht laut österreichischem Versicherungsverband jedem Opfer pro Einbruch durchschnittlich ein Schaden von 2.200 Euro. Hochgerechnet bedeutet das eine Schadenssumme von mehr als 37 Millionen Euro jährlich. Wer den Einbau einer fachmännisch installierten Alarmanlage nachweist, kann bei der Versicherungsprämie sparen. »Die Qualität einer Alarmanlage erkennt man daran, je früher ich den Alarm erkenne, desto besser ist das System,« so Harald Silli, Sicherheitsbeauftragter Telenot. »Für eine gute Alarmanlage muss man ca. 3.500 Euro rechnen«, schätzt Silli. Eine Warnanlage auf vier Pfoten ist sicher auch keine schlechte Idee. ■

**DIE
EINBRECHER**
kommen zu 80 Prozent
über die Terrassen- oder
Balkontür und durch
das Fenster.

folgt von Tirol (+16,6 %), Salzburg (+8,9 %), der Steiermark (+5,7 %), Oberösterreich (+5,3 %) und Wien (+2,4 %).

Ein Einbruch in die eigenen vier Wände ist für die Betroffenen oft ein großer Schock. Durch die Verletzung der Privatsphäre fühlen sich die Bewohner zuhause nicht mehr sicher. Ein Einbruch kann im schlimmsten Fall auch Auslöser für schwerwiegende psychische Probleme sein, die oft Jahre andauern können.

>> Hochwertiger Gebäudeschutz muss halten, was er verspricht <<

»Wer seine Immobilie sicher machen will, braucht wachsame Nachbarn, ein sicherheitsbewusstes Verhalten und einen hochwertigen Gebäudeschutz, der hält, was er verspricht und vor allen Dingen funktioniert, wenn er gebraucht wird«, ist Telenot-Sicherheitsexperte Harald Silli überzeugt. Ob letzteres Kriterium aber trotz Aufrüstung dann tatsächlich erfüllt ist, ist für Otto-Normalverbraucher im Alarmanlagen- und EU-Normen-Dschungel nicht leicht zu erkennen, da eindeutige Qualitätsstandards fehlen.

»Muss Rechtssicherheit garantieren können«

VON BERND AFFENZELLER

Report: Was waren die Beweggründe, sich vom TÜV Austria prüfen zu lassen?

Ingo Linke: Entstanden ist die Idee aus einer bereits länger andauernden Zusammenarbeit mit dem TÜV Austria. An vielen unserer Objekte macht der TÜV Austria die Eigenüberprüfung nach Paragraf 82b der Gewerbeordnung.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen rund um die sicherheitstechnischen Aspekte eines Gebäudes ändern sich laufend und werden zunehmend komplexer. Weil wir unseren Kunden garantieren müssen, dass das Gebäude allen gewerblichen Bestimmungen entspricht und wir der Betreiberverantwortung nachkommen, entstand die Idee, sich in vierteljährlichen Audits vom TÜV Austria prüfen zu lassen. Ich sehe das als aktives Qualitätsmanagement, daher trägt auch die Wisag die Kosten.

Report: Das Thema »Qualität« bzw. »Mangelnde Qualität« begleitet die FM-Branche seit Anfang an. Wie ist es um das Qualitätsniveau der heimischen FM-Branche aus Sicht des Zertifizierers bestellt?

Stefan Wallner: Eine Markteinschätzung ist aus unserer Sicht schwierig. Ob Unternehmen am Markt niedrigerpreisig unterwegs sind oder schlechte Qualität liefern, ist für uns erst dann erkennbar, wenn wir vor Ort unsere Audits und Überprüfungen durchführen und hier Abweichungen vom Standard feststellen. Aber natürlich ist es augenscheinlich, dass es am Markt sehr unterschiedliche Qualitäten gibt.

Report: Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen für die Branche?

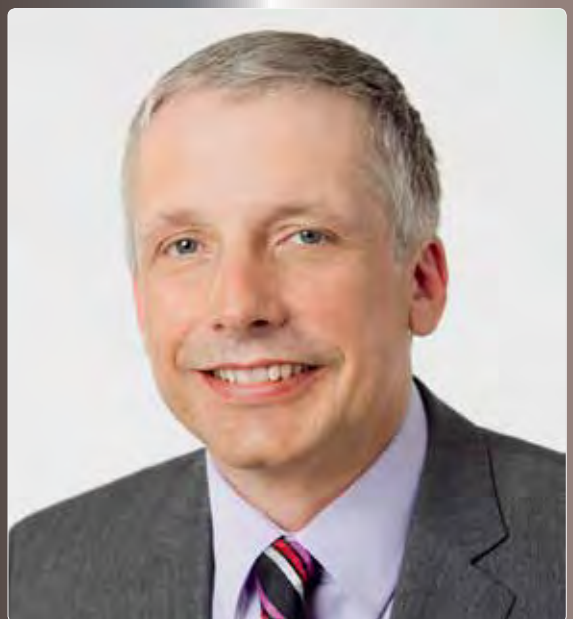
Wallner: Das Thema FM wird immer breiter und anspruchsvoller. Versicherungs- und Haftungsfragen werden immer relevanter. Geschäftsführer sind heute sehr aufmerksam, was persönliche Haftungen betrifft, und auch die Versicherungen prüfen im Schadensfall sehr genau, ob alle rechtlichen Vorgaben eingehalten und alle vorgeschriebenen Leistungen erbracht worden sind.

Report: Hat sich die Situation in den letzten Jahren verschärft?

Wallner: Auf jeden Fall. Zum einen wird seitens der Behörden schärfer exekutiert. Weil gewisse Haftungsrisiken bei zu lascher Kontrolle auch auf die Behörden überschlagen können. Und es wird auch viel mehr ausgelagert. Immer weniger Unternehmen wollen das Risiko selbst tragen. Da kommen dann unabhängige, externe Prüfer wie der TÜV Austria ins Spiel.



Stefan Wallner, Geschäftsführer TÜV Austria



Ingo Linke, Geschäftsführer Wisag

Die Wisag Facility Management GmbH lässt sich und die von ihr betreuten Objekte vom TÜV Austria prüfen. Damit können Kunden wie etwa das Hilton Vienna sicher sein, dass der FM-Dienstleister seiner Betreiberverantwortung auch tatsächlich nachkommt. Im Interview mit dem Bau & Immobilien Report sprechen Wisag-Geschäftsführer Ingo Linke und TÜV-Austria-Geschäftsführer Stefan Wallner über den Mehrwert ihrer Zusammenarbeit.

Report: Wo sehen Sie die größten Vorteile der Prüfung?

Linke: Ein FM-Dienstleister, der langfristig am Markt bestehen will, muss Rechtssicherheit garantieren können. Wenn technische Dienstleistungen an einem Gebäude ausgelagert werden, dann verlangt der Kunde, dass ihm daraus keine Probleme erwachsen. Das reicht von behördlichen Kontrollen über Versicherungsfälle bis zu Bewertungsfragen im Zuge eines Verkaufs. Wenn bei einer Due Diligence festgestellt wird, dass gewisse Sicherheiten nicht gegeben sind, muss der Verkäufer mit erheblichen Abschlägen rechnen. Deshalb sind wir gezwungen, ein gewisses Qualitätsmanagement sicherzustellen.

Report: Wo sehen Sie die größten Risiken?

Linke: Der Preisdruck, dem jeder einzelne Anbieter ausgesetzt ist, ist enorm. Damit muss man lernen, umzugehen. In gewissen Bereichen gibt es zwar Optimierungspotenziale, aber dabei muss immer garantiert sein, dass die Sicherheit des Gebäudes nicht leidet. Um das sicherzustellen, sind externe Prüfer, die unbefangen und nicht betriebsblind an eine Überprüfung herangehen, sehr hilfreich.

Report: Welche Rolle spielt eine Prüfung in der Kundenbindung und Neuaquisition?

Linke: Das ist schon ein Argument, das wir bei Verhandlungen einbringen.

Letztendlich entscheidet aber der Kunde, ob ihm das wichtig ist oder nicht. Es wird nicht aktiv nach Prüfungen gefragt. Das bringen wir ins Gespräch. Aber wenn der Auftraggeber bereits einen gewissen Leidensweg hinter sich hat, rennt man damit offene Türen ein.

Report: Von welchen Kosten für die Prüfung sprechen wir?

Linke: Ich werde jetzt keine konkreten Zahlen nennen. Aber der Mehrwert ist enorm. Es geht ja nicht nur um das Qualitätsmanagement, sondern auch darum, mit Hilfe eines Prüfers immer up-to-date zu sein, was neue Verordnungen oder Richtlinien anbelangt.

Wenn wir als Dienstleister in einem Gebäude Mängel feststellen, ist es wichtig, dass diese Mängel auch behoben werden und die Mängelbehebung entsprechend dokumentiert ist. Da ist es oft hilfreich, wenn man einen externen, unabhängigen Experten an der Seite hat, der dem Auftraggeber die Notwendigkeit dieser Maßnahmen darlegen kann.

Report: Sehen Sie eine höhere Bereitschaft von FM-Dienstleistern, sich prüfen zu lassen?

Wallner: Ich glaube, dass die Entwicklung in die andere Richtung passieren wird. Der steigende Marktdruck wird dafür sorgen, dass FM-Dienstleister an Prüfungen nicht vorbeikommen werden, wenn sie langfristig am Markt bestehen wollen.

Report: Wie wird sich der FM-Markt mittelfristig entwickeln?

Linke: Ich sehe generell ganz gute Wachstumschancen, weil sich der Markt immer mehr in Richtung Komplett-FM-Vergaben öffnet und auch die Auslagerung von technischen Dienstleistungen ist auf dem Vormarsch. Zudem werden die rechtlichen Rahmenbedingungen immer detaillierter und strenger. Und dafür braucht es Profis. ■



Norbert Lessing, Country General Manager Hilton Hotels Austria

Das sagt der Kunde

REPORT: Welche Rolle spielt es für einen Hotelbetreiber, dass sich ein FM-Dienstleister zertifizieren lässt?

LESSING: Es ist eine Frage der Sicherheit. In erster Linie ist das natürlich für uns intern wichtig. Es gibt aber schon auch Verträge mit internationalen Kunden, etwa Fluglinien, deren Personal nur in Hotels übernachten darf, die gewisse Sicherheitszertifikate vorweisen können. Und da ist es auch für uns hilfreich, wenn sich unsere FM-Dienstleister von externen, unabhängigen Unternehmen zertifizieren lassen und so gewisse Qualitätsstandards nachweislich erfüllt sind.

»Der steigende Marktdruck wird dafür sorgen, dass FM-Dienstleister an Prüfungen in Zukunft nicht vorbeikommen.«

ETERNIT

Exportgeschäft sorgt für Ergebnisteigerung

Eternit konnte den Umsatz im Jahr 2014 um 10,3 Prozent auf 54,4 Millionen Euro steigern, das Ergebnis verbesserte sich von 1,4 Millionen Euro auf 3,7 Millionen Euro.

Der Geschäftsverlauf der Eternit-Werke Ludwig Hatschek AG war in den letzten Jahren geprägt von stürmischen Verhältnissen am österreichischen Steildachmarkt einerseits, aber auch von steigender Nachfrage für hinterlüftete Fassaden andererseits. Der Unternehmensumsatz stieg 2014 stark um 10,3 % auf 54,4 Millionen Euro. Ursache dafür ist der außergewöhnlich kräftige Zuwachs auf den Exportmärkten, während Eternit am heimischen Dach- und Sanierungsmarkt einen leichten Absatzrückgang verzeichnen muss. Besonders die Zurückhaltung der öffentlichen Hand und die sinkende private Nachfrage setzen den Steildachmarkt in Österreich weiter unter Druck, was alle Anbieter zu spüren bekommen.

Das EBITDA (Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen) konnte von 2,4 Millionen Euro im Jahr 2013 auf 4,3 Millionen Euro gesteigert werden – ein Plus von 76 %. Die EBITDA-Marge betrug 7,9 %. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit für 2014 verbesserte sich auf 3,7 Millionen Euro nach 1,4 Millionen Euro im Vorjahr.

Für 2015 erwartet das Traditionsunternehmen aus Vöcklabruck wachsenden Umsatz aufgrund der steigenden Nachfrage im Ausland. ■



Vier Schüttgutumschlagsgeräte für Südafrika kommen aus Leoben.

Schöner Erfolg

Internationaler Großauftrag für Sandvik Leoben.

Der Sandvik-Geschäftsbereich Mining Systems mit seinem Headquarter im obersteirischen Leoben wurde von einem südafrikanischen Kohle-Terminal mit der Lieferung von vier neuen Schüttgutumschlagsgeräten beauftragt. Der Auftragswert beträgt mehr als 65 Millionen Euro. Der Auftrag umfasst Engineering, Lieferung und Montage von zwei Kombi-Absetzer/Rückladegeräten und zwei Schiffsbeladern. Geliefert werden soll im Jahr 2017.

Für Konstruktion und Projekt-Engineering der vier neuen Großgeräte zeichnet die Leobener Niederlassung verantwortlich, die als weltweites Kompetenzzentrum von Sandvik in den Bereichen Tagebautechnik und Materialumschlag fungiert.

Das zu Sandvik Mining gehörende Unternehmen am Standort Leoben mit rund 160 MitarbeiterInnen ist spezialisiert auf Entwicklung, Engineering und Lieferung von schlüsselfertigen Anlagen und Maschinen zum Umschlag von Schüttgütern wie Kohle und Erze für die Industriebereiche Bergbau, Energie, Hafen und Metallurgie. ■

GRAPHISOFT

Erweiterter Cloud-Zugriff

Mit einem aktuellen Update der BIMx und BIMx PRO App erlaubt Graphisoft einen erweiterten Zugriff auf Cloud-Speicher.

Anwender der BIM-Präsentations-Apps BIMx und BIMx PRO haben nun auch über gängige Cloud-Speicher wie beispielsweise iCloud oder Dropbox direkten Zugriff auf ihre Modelldaten. Das heißt, es können, neben dem Graphisoft Cloudservice auch andere bekannte Cloud-Speicherdienste genutzt werden, um die BIMx-Modelle zu übertragen. Dazu kommen neue Features wie Positionsfeedback, Bauteilinformationen, AirPrint Support und Rauminformationen. »Vom Schreibtisch des Architekten bis zur Navigation auf der Baustelle – BIMx gewährleistet einen optimalen Workflow für alle am Planungs- und Bauprozess Beteiligten«, erklärt Holger Kreienbrink, Produktmanager bei Graphisoft. ■

ABAG

Gute Premiere

Der erste Konzernabschluss der Asamer Baustoffe AG (ABAG) brachte ein erfreuliches Ergebnis.

2014 wurde ein Konzernumsatz von 165,9 Mio. Euro großteils in den Bereichen Stein, Kies, Beton und Zement erzielt. Das EBITDA liegt mit 28,2 Mio. Euro leicht über den Erwartungen. Der Jahresüberschuss ist mit 9,4 Mio. Euro klar positiv. Aufgrund der Erstkonsolidierung der neuen Gruppe sind Vergleichszahlen zum Vorjahr nicht verfügbar. ■

Die Gestaltung und Gliederung der Außenhülle passte das Münchener Architekturbüro Florian Nagler den Bestandsbauten an, wählte aber anstelle von Metall eine Fassade aus Alaska Yellow Cedar.



Großprojekt auf dem Campus der FU Berlin

Rubner Holzbau realisiert einen anspruchsvollen Neubau mit 6.000 m² Außenwandelementen an der Freien Universität Berlin.

Mehr als 12.000 m² Nutzfläche bietet der Neubau am Campus der FU Berlin, der neben mehreren sogenannten »kleinen« Studienrichtungen auch eine Bibliothek mit rund einer Million Büchern beherbergen wird. Die Fassade besteht aus Alaska Yellow Cedar und wurde als Generalunternehmer von Rubner Holzbau realisiert. Zur echten Herausforderung wurde die Herstellung und Montage der Fassaden neben den Ausmaßen (5.000 m² Pfosten-Riegel-Fassa-

de und 6.000 m² Außenwandelemente) vor allem durch anspruchsvolle Detail- und Anschlusspunkte sowie den Leistungsumfang. Der erstreckte sich unter anderem auf die Kran- und Gerüststellung, Oberlichter und Attiken, weitere umfangreiche Spenglerarbeiten und den Sonnenschutz.

Die Baustellenarbeiten für Rubner Holzbau begannen nach zwei Monaten Produktionsvorlauf im März 2013 und wurden im März 2015 abgeschlossen. ■

Ein Dübel für alle Dämmstoffdicken

Der Ecotwist-Dübel von fischer verfügt über eine ETA-Zulassung und lässt sich in Polystyrol-Dämmungen zwischen 10 und 40 Zentimetern Dicke einsetzen.

Der mit einer Europäischen Technischen Zulassung (ETA) ausgestattete Dübel besteht aus drei Elementen: dem Dübelteller, der Dübelhülse und der Stahlschraube. Schraubteller und Stahlschraube werden in einem einzigen Arbeitsgang eingedreht und tief im Dämmstoff versenkt. Anschließend genügt ein einfacher Drucktest: Der



Mit dem flexiblen Ecotwist hat der Verarbeiter stets den richtigen Dämmstoffdübel vor Ort.

Ecotwist ist sicher verankert. Damit wird bei der Montage Zeit und Kraft gespart.

Mit dem Ecotwist haben Verarbeiter bei Sanierungen, unterschiedlichen Dämm-

stoffstärken bzw. Bauunterlagen stets den richtigen Dübel zur Hand. Das optimiert die Lagerhaltung und schützt vor Überraschungen auf der Baustelle. ■

THINK PROJECT!

Umfangreiches BIM-Paket verfügbar

Ab sofort bietet think project! ein umfangreiches Lösungspaket für BIM Collaboration, dessen Fokus auf projektweiten Koordinations- und Kommunikationsprozessen liegt.

Das Paket besteht aus den Modulen BIM Exchange, BIM Coordination und BIM Review. Mit dem Modul BIM Exchange können selbst große Modelle versionssicher in der zentralen Projektdokumentation organisiert werden. In BIM Exchange werden die Bauwerksmodelle übersichtlich verwaltet und Workflows für ihre Verteilung, Revisionierung und Freigabe unterstützt sowie dokumentiert.

Das Modul BIM Coordination bietet vielfältige Möglichkeiten, die digitalen Bauwerksmodelle unterschiedlicher Projektteilnehmer (Teilmodelle) zu kombinieren und gemeinsam mit zugehörigen 3D-Markern (und anderen Projektdokumenten, z. B. Plänen) zu verlinken.

Mit dem Modul BIM Review schließlich können digitale Bauwerksmodelle von allen Projektteilnehmern direkt im Internetbrowser visualisiert, geprüft und weitergenutzt werden. ■

DELTA

KH-Bau

In Wien wird das St. Josef Krankenhaus bis 2020 erweitert und saniert.

Delta übernimmt die Projektsteuerung der Arbeiten. Das Gesamtvolumen des Projekts beläuft sich auf rund 72 Millionen Euro. Auch das Vergabe- und Vertragsmanagement verantwortet Delta. ■



Hans Baumgartner (ARA), Gerald Griessner, Roland Griessner und Harald Höpperger (von links).

Ein Zeichen für den Umweltschutz

Beim »ARA Best Driver« Fahrtechnikbewerb konnte Höpperger Umweltschutz seinen Vorjahreserfolg wiederholen.

Großartiger Erfolg für Höpperger Umweltschutz: Beim »ARA Best Driver«, dem Fahrtechnikbewerb der Altstoff Recycling Austria AG, holten die Profis des Tiroler Traditionsunternehmens gleich zwei Stockerlplätze.

Bei der elften Auflage des Fahrtechnikbewerbs »ARA Best Driver« im ÖAMTC Fahrtechnikzentrum Saalfelden, an dem sich die 25 besten Fahrer der Branche von 14 Entsorgungsunternehmen aus sechs Bundesländern beteiligten, holten die Brüder Gerald und Roland Griessner die Plätze eins und drei. Als erster Gratulant stellte sich Harald Höpperger ein: »Ich bewundere den Einsatz, das Engagement und die Begeisterung der Griessners«, so der

Firmenchef, »ich bin stolz auf die beiden. Sie leben ihren Job, was sich nun auch in der Ergebnisliste ablesen lässt.« Schon im Vorjahr hatte Roland Griessner das beste Ende für sich gehabt – der Titel bleibt somit nicht nur im Hause Höpperger, sondern dank Gerald's Erfolg sogar in der Familie.

>> ARA Best Driver <<

Das Erfahren von Grenzbereichen mit dem Lkw stand im Mittelpunkt des Wettbewerbs, bei dem die Teilnehmer neben Theorieaufgaben fahraktiv unterschiedliche Stationen auf der Teststrecke bewältigen mussten. Zeitslalom, Zielbremsung, Bremsen und Ausweichen, Gleichmäßigkeit – so lauteten Herausforderungen, welche die Griessners allesamt mit Bravour meisterten. ■

VOLVO CE

Neuer Bagger EC140E

Der neue Volvo-Bagger verspricht Verbrauchs- und Emissionsreduzierung und eine der komfortabelsten und produktivsten Fahrerumgebungen der Branche.

Der neue EC140E hat einen leistungsfähigen Volvo D4-Motor gemäß Stufe IV/Tier 4 Final. Damit lassen sich der Kraftstoffverbrauch und die Schadstoffemissionen vermindern. Die Kabine des Baggers ist geräumig und komfortabel, alle Steuerelemente sind leicht zu erreichen. Alle Mensch-Maschine-Schnittstellen wie Joysticks, Tastenfeld, Display, LCD-



Sparsam, ohne Effizienzverlust: der Volvo EC140E.

Monitor etc. sind ergonomisch und auf optimale Kontrolle und Effizienz ausgelegt. Die Anzahl der Schalter wurde verringert und die Klimasteuerung in das Tastenfeld integriert. ■



Ewald Kronheim, Vizepräsident VBÖ, Leonhard Helbich-Poschacher, Präsident VBÖ, Ernst Strasser, GF ACO Österreich und Robert Grieshofer, Vizepräsident VBÖ.

Zum dritten Mal Tiefbau-Sieger

In seiner alljährlich durchgeführten Umfrage zur »Handelsfreundlichsten Industrie« hat der Verband der Baustoffhändler Österreichs (VBÖ) heuer bereits zum dritten Mal in Folge ACO als Sieger in der Kategorie Tiefbau gekürt. Bewertet wurden 57 Industrieunternehmen von 86 Baustoffhändlern in zehn Kategorien. Mit einer Erfüllungsquote von 93,6 % bestätigt ACO erneut seine Leistungsfähigkeit in der Zusammenarbeit mit dem österreichischen Baustoffhandel. Dr. Ernst Strasser,

Geschäftsführer von ACO Österreich, zeigte sich äußerst erfreut und stolz über diese Auszeichnung: »ACO sieht diese Bewertung einerseits als Bestätigung seiner Anstrengungen, andererseits als großen Ansporn für die Zukunft.« In der Auswertung wurde aus den abgefragten Kategorien eine Erfüllungsquote bezogen auf eine Erwartungshaltung der Verbandsmitglieder an den Industriepartner bestimmt. ACO ist in der Kategorie Tiefbau mit einer Erfüllungsquote von 93,6 % als Sieger hervorgegangen.

Gelebte Technik

Das Unternehmen Loytec liefert Komponenten und Tools, die für die Gebäudeautomatisierung eingesetzt werden – und probiert vieles davon am eigenen Leib aus.

Von Martin Szelgrad



In der Zentrale im 17. Bezirk in Wien wird entwickelt, assembliert und getestet.



Dietmar Loy und Hans-Jörg Schweinzer veredeln Gebäudetechnik mit Hightech aus Österreich.

Eines der wohl modernsten und bestvernetzten Bürogebäude Österreichs befindet sich in der Blumengasse im 17. Wiener Bezirk. Über gut 600 Knotenpunkte werden rund um die Uhr tausende Parameter über Bus-Systeme ausgelesen und gesammelt. »Wir messen über Sensoren in den Räumen und in der Haustechnik derart viele Daten, dass wir sie gar nicht auswerten könnten«, schmunzelt Hans-Jörg Schweinzer. Der Geschäftsführer des Automatisierungs- und Gebäudetechnikspezialisten Loytec führt Besucher gerne persönlich durch sein Gebäude der Zukunft und

zu verzichten. Die Bastlermentalität und Innovationskraft am heimischen Standort zahlen sich jedenfalls aus – Loytec-Partner sind namhafte Technologieunternehmen: Honeywell, Siemens, Philips oder Schneider Electric. Insgesamt sind es mehr als 3.000 Vertriebskunden weltweit, die auf die Produkte zur Verbesserung der Energieeffizienz in allen Gewerken setzen.

>>Preisgekrönte Technik<<

Der jüngste Zubau, der 2014 fertiggestellt wurde, hat dem Unternehmen gleich eine Zertifizierung in der höchsten Klasse AA nach Standards der »European Building Automation and Controls Association (eu.bac)« bescheinigt. Hauptakteur dabei ist das Raumautomationssystem L-ROC, das Heizen und Kühlen, Beschattung und Beleuchtung verantwortet. In dem intelligenten Konzept reagiert die Raumbeleuchtung automatisch auf Außenlicht und die Art der Raumnutzung. »Es wird Rücksicht darauf genommen, ob jemand am PC-Arbeitsplatz sitzt oder einen Besprechungsraum nutzt«, beschreibt der Experte. Sogar eine Photovoltaikanlage wird automatisiert durch das integrierte Gebäudemanagementsystem LWEB-900 geregelt. Die Verdrahtung läuft dabei zentral in jedem Stockwerk in Schaltschränken zusammen. Die Raumtechnik kann in jedem Zimmer über ein Touchpanel gesteuert werden. Sensoren und Aktuatoren liefern Daten und steuern Jalousien und Lüftungen.

Gerade bei der Beleuchtung kann ein wenig Intelligenz in der Steuerung wesentliche Einsparungen bringen, betont man bei Loytec. Das beginnt bereits in der Installation: Schweinzer empfiehlt, in Bürogebäuden auf Bus-fähige Leuchtmitteltechnik zu setzen. Dies erleichtert nicht nur die Verkabelung der Steuerung, da die Leuchten in Serie geschaltet werden können, sondern ermöglicht flexibel Änderungen in den Beleuchtungskonzepten – wenn sich die Nutzung ändert oder Raumteiler eingesetzt werden.

Mit Niederlassungen in Europa, Asien und den USA sowie Projekten in aller Welt gehören die Österreicher bereits zu verlässlichen Kandidaten für Wirtschaftsprize und Technologieauszeichnungen. Heimlicher Star des Hightech-Projekts in Hernals ist dennoch ein kleiner Screen im Eingangsbereich. Er liefert den größten Nutzen für die Beschäftigten: Der letzte, der das Haus verlässt, sieht auf einem Blick, ob die Fenster in allen Stockwerken geschlossen sind. ■

»Beleuchtung abhängig von der Raumnutzung«

führt Facetten in der Gebäudetechnik vor, die bislang selten so dicht an einem Platz verbaut wurden.

Schweinzer hat Loytec gemeinsam mit Dietmar Loy und drei weiteren Gesellschaftern aus einem Spinoff der TU Wien heraus 1999 gegründet. Bewusst setzten die Techniker von Anfang an auf die Produktion der Komponenten in Europa. Heute werden Controller, Gateways und vieles mehr in Wien assembliert. »Wir haben damit die Fertigung in unmittelbarer Nähe. Die kurzen Wege ermöglichen eine praxisnahe Entwicklung«, erklärt Schweinzer die Entscheidung, auf das Abenteuer Billiglohnland



»L-ROC Room Controller« liefert Raumautomation auf IP-Basis.



Unter Kontrolle bringt Loytec Gebäude und Gewerke – auf allen Ebenen.

Innovation bei Beton



Ein Testtunnel bietet stets dieselbe Geometrie und damit beste Konditionen als Versuchsanlage.

Tunnelbeschichtungen mit einer doppelten bis dreifachen Lebenszeit – das ist eines der Ergebnisse der Forschungstätigkeit von Smart Minerals und der steirischen Firma Junger Bau. Die innovative Instandsetzung von Beton schafft auch ökologische Vorteile.

Von Karin Legat

44

Betonoberflächen ähnlich Terrazzo und Marmor – das ermöglicht das neue Verfahren der steirischen Baufirma Junger und Smart Minerals. Laut ÖBV-Merkblatt bildet es »bei entsprechender Untergrundvorbereitung mit der Innenschale eine materialkonforme, homogene Schicht, bei der durch Überschleifen der ursprüngliche Abnahmestandard der Oberfläche wie-

>>Es gibt einen Markt<<

Laut Vogl hat alles mit dem Bestreben begonnen, das Problem der begrenzten Lebensdauer von Anstrichen in Tunneln zu lösen. Herkömmliche Beschichtungen auf z.B. Epoxidharzbasis haben durch Chlorid-Einwirkungen eine geringe Lebensdauer von fünf bis 15 Jahren. Bei der Verwendung von Mörtel erhöht sie sich zumindest um das Doppelte

Der Fokus im Betonbau liegt auf der Sicherstellung und Verbesserung der Dauerhaftigkeit.

derhergestellt werden kann«. »Schadstoffe können damit schwer bis gar nicht eindringen«, informiert Baumeister Günter Vogl, Geschäftsführer von Junger Bau. Das neue Verfahren überzeugt durch eine wesentlich bessere Packungsdichte. Der Beton ist wesentlich dichter und demgemäß widerstandsfähiger. Die innovative Oberfläche wird in einer Stärke von etwa 4 cm aufgebracht. Damit bleibt sie über Jahre erhalten, denn das maschinelle Schleifen reduziert die Beschichtung nur um 2 bis 3 mm. Dieses muss zudem nicht regelmäßig durchgeführt werden.

bis Dreifache. Beton mit speziellem Spritzmörtel instanzzusetzen, sei zudem ein umweltneutrales Verfahren. Bei Entsorgung, Abtrag und Wiederinstandsetzung fallen keine Problemstoffe an. Es entsteht ein natürliches Produkt, das wieder in den Rohstoffkreislauf eingebracht werden kann. Anwendungsbedarf besteht, da bei vielen Tunneln und Brücken aus den 1960er- und 1970er-Jahren laut Junger Bau und Smart Minerals Instandsetzungsarbeiten dringend notwendig sind. »Betonanierung ist eine größere technische und logistische Herausforderung als vergleichbare Tätigkeiten im Neubau«, so Günter Vogl.

>>Verbund plus<<

Zweiter Teil des Komplettverfahrens von Junger und Smart Minerals ist ein Verfahren zum besseren Verbundverhalten zwischen Alt- und Neubeton. »In der Sicherstellung der Verbundwirkung zwischen den Betonschichten liegt eine große Herausforderung«, so Stefan Krispel, Geschäftsführer von Smart Minerals. Bis dato wurden meist Dübel und Verankerungen als Hilfsmittel eingesetzt. Günter Vogl: »Man hat sich bisher mit den nötigen Vorarbeiten wenig auseinandergesetzt. Es gilt, den Untergrund bestens zu präparieren.«

Das aber ist projektabhängig. Es kommt auf die Zusammensetzung an, d.h. feiner oder gröberer Beton. Bei feinem Beton oder kunststoffbasierenden Produkten reicht eine geringe Vorbearbeitung des Untergrundes für ein verbessertes Verbundverhalten. Die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt sind bereits auf mehreren Baustellen im In- und Ausland umgesetzt, etwa im Bosrucktunnel auf der Pyhrn Autobahn.

»Wir haben Musterplatten für Architekten erstellt, damit diese die Beschaffenheit des Materials fühlen können«, sagt Günter Vogl, Geschäftsführer von Junger Bau.



>>Betonhoch-tief<<

»Generell sind diese neuen Verfahren für den Einsatz im Infrastrukturbereich konzipiert«, betont Stefan Krispel und Vogl ergänzt: »Der Hochbau ist kleinflächiger und für uns ein Nebenmarkt, aber durchaus interessant.«

Das Spritzmörtelverfahren erhält die Speichereigenschaften von Beton. Kälte- und Wärmeleitfähigkeit bleiben gleich. Mit Spritzmörtel sind außerdem sehr schöne gleichmäßige Oberflächen zu

erreichen, die geschliffenem Terrazzo ähneln. Problem im Hochbau sei lediglich der erforderliche Schleifprozess. »Händisches Schleifen haben wir getestet. Es ist machbar, aber damit wird eine andere Optik erreicht«, berichtet Vogl von Versuchen im Testtunnel am Junger-Gelände in Irnding in der Steiermark. Das maschinelle Schleifen erzielt eine Oberfläche, die planebener ist. Es bestehen andere Toleranzen. Für Architekten wurden Musterplatten erstellt, damit sie die Beschaffenheit des Materials beurteilen können. Produziert wird die neue Betonbeschichtung von zwei Unternehmen in Österreich: w&p Zement und Mapei. Sie ist auch bereits in das Merkblatt Tunnelbeschichtungen der ÖBV aufgenommen. ■

45

Smart Minerals

■ **SMART MINERALS HAT** es sich zur Aufgabe gemacht, durch Forschung, Beratung und Ausbildung Problemlösungen für die Wirtschaft zu erreichen. Stefan Krispel: »Im Moment arbeiten wir an einem Forschungsprojekt zur Bestimmung des Einflusses der Oberflächenhelligkeiten auf die Betriebskosten von Straßentunneln. Hellere Fahrbahnen erfordern weniger Licht- bzw. Energieeintrag und sollen so zu einer Einsparung über die gesamte Lebensdauer des Bauwerks führen. Wir testen unterschiedliche Verschmutzungsszenarien, arbeiten mit unterschiedlichen Lampentypen – Natriumdampf-, Metallhalogenlampe und LED – und testen verschiedene Fahrbahnoberflächen, z.B. Waschbeton, Waschbeton aufgehellt und Asphalt. Das Thema ist für Infrastrukturbetreiber von großer Bedeutung.«

Maschinelles Schleifen erzielt gleichmäßige Oberflächen.

Neue Betonturm-Bauweise für Windräder

An der TU Wien wurde eine neue Bauweise für Betontürme entwickelt, die vor allem für Windkraftanlagen große Vorteile bringen soll. Erfolgreich getestet wurde die neue Methode am Versuchsgelände der Firma Oberndorfer.



Die hohlen Beton-Doppelwandelemente werden mithilfe eines Krans exakt aufeinandergestapelt und dann vor Ort mit Beton ausgegossen.

46

In den letzten Jahren hat das Team rund um Professor Johann Kollegger am Institut für Tragkonstruktionen der TU Wien wiederholt mit kreativen Betonbau-Ideen auch international für Aufsehen gesorgt, darunter waren eine klappbare Brücke oder auch eine Betonkuppel, die durch Aufblasen eines unter dem Beton liegenden Luftpolsters in Form gebracht wird. Der jüngste Wurf ist eine Turmbautechnik, die die Vorteile bisheriger Methoden vereint. Dabei werden zunächst große Doppelwandelemente am Boden aneinandergesetzt, dann aufeinandergehoben und schließlich mit Beton ausgegossen. Die Errichtung von Windkraftanlagen soll damit schneller und wirtschaftlicher werden.

>> Transportkosten sparen <<

»Meist werden beim Bau von Wind-

kraftanlagen große Betonfertigteile an die Baustelle geliefert, zu einem Turm zusammengesetzt und dann aneinander fixiert«, erklärt Kollegger. »Das geht zwar recht schnell, doch die Kosten für den Sondertransport großer Fertigteile können oft sehr hoch sein, und auch bei dem Ermüdungswiderstand kann es Probleme geben, weil die Betonteile bloß durch Stahlspannglieder zusammengehalten werden.« Die neue Bauweise sieht vor, dass statt der schweren, soliden Betonsegmente bloß hohle, rechteckige Doppelwandelemente an die Baustelle transportiert werden. Diese Doppelwandelemente werden

»Wir sind überzeugt, dass die neue Methode wirtschaftlich ist.«

aufgestellt und im Kreis aneinandergesetzt, sodass sie ein ringförmiges Segment ergeben. »Die Segmente werden anschließend aufeinandergestellt, solange sie zwischen den beiden Wänden noch hohl sind«, erklärt Kollegger. »Erst dann wird der Innenraum durchgängig mit Beton ausgegossen.« Ein monolithischer Betonblock entsteht, dadurch werden die Segmente auf äußerster Weise miteinander verbunden. Beim Design der doppelwandigen Segmente ist man flexibel. »Wir haben die einzelnen Elemente zu einem regelmäßigen Neuneck zusammengefügt«, sagt Teammitglied Ilja Fischer. »Entscheidend ist es, die Segmente so zu planen, dass sie während des Baus möglichst stabil bleiben. Wenn sie erst mal mit Beton ausgegossen sind, ist die Stabilität ohnehin kein Problem mehr.« Auch die Dichtheit der Segmente während des Betonierens ist wichtig. Sobald die Segmente mit dem Kran aufeinandergehoben wurden und genau richtig ausgerichtet sind, muss man noch die Fugen abdichten, damit der Beton nicht ausfließen kann.

>> Erfolgreicher Test <<

Nach umfangreichen Berechnungen und Vorarbeiten konnte die neue Technik am 15. Juli in Gars am Kamp erstmals in der Praxis getestet werden: Sechs Segmente mit bis zu sechs Metern Höhe und 19 Tonnen Gewicht wurden erfolgreich zusammengebaut, aufeinandergehoben und mit Beton ausgegossen. Unterstützt wurde das Projekt durch die Prototypenförderung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft. »Nach all unseren bisherigen Erfahrungen ist zu erwarten, dass unsere neue Methode wirtschaftlich ist und sich gegenüber den bisherigen Bauweisen etablieren kann«, ist Kollegger zuversichtlich. »Wir denken, dass unser patentiertes Verfahren besonders für sehr hohe Windkraftanlagen Vorteile bietet.«



Stolperstein Eigenkapital

Über die letzten Jahre betrachtet, verzeichnet Österreich eine Insolvenzquote von rund 1,3 Prozent. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass mehr als 98 Prozent der Unternehmen über die Runden kommen. Knapp die Hälfte der Insolvenzen entfällt auf Unternehmen, die nicht älter als fünf Jahre sind. Für KSV1870 Insolvenzexperte Hans-Georg Kantner ist das keine Überraschung: »Das entspricht ja auch der Lebenserfahrung, dass jeder sich erst einmal

Laut einer aktuellen Analyse des Kreditschutzverbandes scheiterte mehr als die Hälfte der insolventen Unternehmen im Jahr 2014 aufgrund unternehmensinterner Verluste. **Hauptursache war ein Mangel an Eigenkapital.** Weit abgeschlagen folgen Fahrlässigkeit und externe Auslöser als Ursachen für Pleiten.

beweisen und behaupten muss. Wem das gelungen ist, der ist mit einer deutlich unterdurchschnittlichen Insolvenzgefahr konfrontiert.« Positiv ist laut Kantner, dass die Insolvenz in den letzten 20 Jahren schrittweise ihr Stigma verloren hat. Langsam spricht sich auch in Österreich herum, dass unternehmerisches Scheitern auch einen Lerneffekt haben und eine Restrukturierung ein Unternehmen schlagkräftiger und leistungsfähiger machen kann. »Wenn alles nichts hilft, dann ist daher ein gut überlegter und vorbereiteter Insolvenzantrag immer noch der weitaus bessere Weg als das Weiterwursteln«, ist Kantner überzeugt. Schließlich münden mehr als 30 Prozent aller Insolvenzverfahren in Österreich in einem Sanierungsplan.

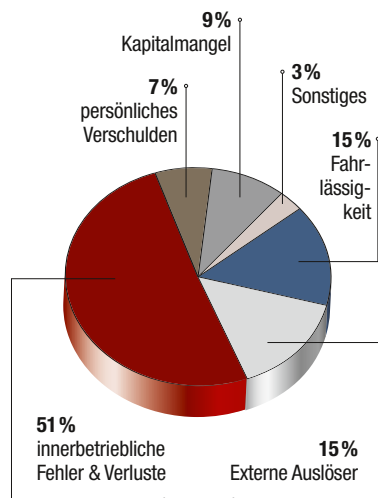
Um nicht in die Falle der »unternehmensinternen Verluste« zu gehen, ist es laut Kantner unbedingt notwendig, Unternehmen mit ausreichend Eigenkapital auszustatten. Die Zeiten des Wachstums

auf Kredit sind vorbei. »Investoren gibt es, nur die Unternehmer müssen noch lernen, mit Eigenkapital zu arbeiten und mit

Jede zweite Insolvenz trifft Unternehmen, die jünger als fünf Jahre sind.

Investoren zu kommunizieren«, so Kantner. Es sei viel leichter, auf Basis eines guten Businessplans und dem darin abgebildeten Optimismus Geldgeber zu überzeugen, als wenn eine Kapitalspritze nur noch die Pleite abwenden helfen soll. Problematisch ist für Kantner die Tatsache, dass auch schon länger tätige Unternehmen oftmals über keinen Plan B verfügen. »Geschäftsmodelle altern heute viel schneller als noch vor einer Generation. Da bedarf es der Fähigkeit, die Zeichen der Zeit zu erkennen und danach zu handeln, das Szepter nicht aus der Hand zu geben und selbst die nötigen Schritte zu setzen.«

Insolvenzursachen 2014



Quelle: KSV1870

best

Einsatzberichte

Auch heuer wieder hat der Bau & Immobilien Report führende Baumaschinenhersteller nach spektakulären, herausfordernden oder einfach nur interessanten Einsatzberichten gefragt. Herausgekommen ist ein **Sammelsurium nicht alltäglicher Einsätze:**

48

CASE: EINSATZ IM STEINBRUCH

Burlington Stone, einer der führenden englischen Naturstein- und Schieferproduzenten, hat seine Maschinenflotte für Steinbruch- und Erdbewegungsarbeiten mit einem neuen Case Radlader 1021F auf insgesamt zehn Maschinen vergrößert. Der Case 1021F ergänzt im Burlington Steinbruch in Kirby-in-Furness die vorhandene Flotte aus sieben Radladern vom Typ 921F sowie einem Case-Raupenbagger CX350C und einem Raupenbagger CX470B. Der Case 1021F lädt die geschnittenen Steinblöcke auf Lkw, die sie auf dem Gelände zu den Weiterverarbeitungsanlagen (Zuschnitt, Produktion, Zerkleinerung, Recycling) weitertransportieren. Damit der 1021F größere Steinblöcke bewegen kann, wurde er mit Reifenschutzketten und einer speziellen V-Schaufel ausgestattet. Diese Maschine ist speziell für den Einsatz in der Steinbruch- und Zuschlagstoffindustrie ausgelegt. Sie ist enorm sparsam im Verbrauch und zuverlässig. Dank ihres 320 PS starken, Tier-4-Interim-kompatiblen 9-Liter-Dieselmotors, SCR-Technologie, moderner Kühltechnologie und hoher Kipplasten überzeugt sie durch erstklassige Leistung und Produktivität. ■





KOBELCO: 200 KESSELWAGONS IM VISIER

Kobelco-Bagger von Kohlschein punkten auch abseits der klassischen Erdbewegungsarbeiten. So ging der erste SK350 LC-9 Österreichs an die Firma Moser Schrott, wo er für die Zerlegung von mehr als 200 Kesselwagons eingesetzt wird. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, wurden einige Modifikationen am LC Laufwerk, kurzem Stiel und Frontschutzgitter. Zudem werden auf der Maschine ein hydraulischer Schnellwechsler sowie eine NPK Multi-Abbruchscherre M-38K montiert. Maßgeschneidert für Schrottreyclingarbeiten, punktet die vier Tonnen schwere Schere mit speziellen Armen durch ein integriertes Druckübersetzungssystem – dem NPK Booster. Dabei ist der Hauptzylinder so konstruiert, dass bei eintretendem Widerstand an den Scherenarmen automatisch der Booster aktiviert wird. So ist die aus hochfestem Stahl hergestellte und 360° drehbare Multi-Abbruchscherre bei einer relativ geringen Ölmenge schneller und besitzt nach eigenen Angaben eine höhere Kapazität als vergleichbare Scheren ohne Booster-System. Die übrigen Funktionen des Baggers werden dabei nicht beeinträchtigt. Durch die hohe maximale Kraft von 5.900 kN ist selbst das Zwicken von starken Stahlträgern kein Problem. ■

KOMATSU: AUS ZWEI MACH EINS

Beim Zementunternehmen Leube ersetzt der neue HD405-7 gleich zwei ältere Geräte. Mit seiner Nutzlast von 40 Tonnen wird der Komatsu Muldenkipper hauptsächlich im Mergelsteinbruch eingesetzt, um Rohstoffe für die Zementproduktion zu gewinnen. Verglichen mit den beiden alten Geräten, die bezüglich des Baujahres auf die stolzen Zahlen 1988 und 1991 verweisen konnten, freut man sich bei Leube nun über einen modernen und sehr leistungsfähigen Muldenkipper, der alle Abgasvorschriften gemäß EU-Stufe III erfüllt und mit wenig Treibstoff auskommt. Worüber sich Leube-Anrainer sowie Mitarbeiter gleichermaßen freuen dürften, ist die lärmarme Arbeitsweise des Muldenkippers. Neben einer übersichtlichen Instrumententafel, einem luftgefederten Fahrersitz und einer verstellbaren Lenksäule punktet der HD405-7 mit einer integrierten Waage, die mittels Ampel signalisiert, wie die Nutzlast maximal ausgenutzt werden kann. Somit ist der Fahrer jederzeit darüber informiert, ob er sich im grünen Bereich bewegt. Für den HD405-7 wurde mit Kuhn Baumaschinen ein Full-Service-Vertrag vereinbart, der dafür sorgt, dass sich Leube in den nächsten zehn Jahren nicht um die Wartung des Gerätes zu kümmern braucht. ■

Fotos: beigestellt, Kobelco, Komatsu, Palfinger



49

PALFINGER: ON THE ROCKS

Drammen Liftutleie, einer der größten Vermieter für Hubarbeitsbühnen aus Norwegen, war auf der Suche nach einer Arbeitsbühne, mit der ein effizientes Arbeiten an Berghängen und Klippen ermöglicht werden sollte. Dank der großen Reichweite fiel die Wahl auf eine Palfinger WT 610, Allerdings nicht als Standardmodell, sondern individuell an die Anforderungen und Bedürfnisse des Kunden angepasst. Neben einem enorm leistungsfähigen Hochdruckkompressor, der auf der Bühne montiert wurde, gehören auch diverse Schutzabdeckungen gegen Verschmutzung an exponierten Stellen und eine spezielle Verstärkung des Schwenklagerarms zur Sonderausstattung.

Das besondere Highlight der Maschine ist allerdings der modifizierte Arbeitskorb: Neben einem robusten Dach, das als Schutz gegen Fels- und Geröllbrocken dient, ist der Korb mit einem Gitterboden versehen, um zu vermeiden, dass sich im Arbeitsbereich Schutt ansammelt. Bei herkömmlichen Einsätzen kann der Arbeitskorb jederzeit demontiert und durch einen Standardkorb ersetzt werden. ■



ROCKSTER: PREMIERE IN PEKING

Bürokratie herrscht nicht nur in Europa, auch China hat strenge Auflagen, vor allem wenn es die chinesische Hauptstadt betrifft. Zum ersten Mal in der Geschichte Chinas konnte ein Recycling-Projekt mit Prallbrecher im Herzen Pekings durchgeführt werden. Dank der großen Erfahrung im umweltbewussten Aufbereiten von Asphalt und Bauschutt sowie ausgeklügelter österreichischer Technik ging der Auftrag an die Firma Beijing Yu Long Environment Protection mit dem Rockster Prallbrecher R700S. Insgesamt wurden stolze 5.500 Tonnen Material verarbeitet. Durch die sofortige Wiederverwendung des gebrochenen Materials zum Bau der neuen Straße konnten außerdem hohe Transportkosten und damit verbundene Abgase vermieden werden.

Das Bauschutt aufkommen in Peking wird auf rund 40 Millionen Tonnen geschätzt, wovon 90 % durch Einsatz von Brechern wie dem Rockster Prallbrecher wieder aufbereitet und erneut eingesetzt werden könnten. Zahlen, die eindeutig für sich sprechen. ■



RUBBLE MASTER: LEISTUNGSBRECHEN IM EWIGEN EIS

Um die Sicherheit der Schifahrer zu gewährleisten, hat die Bergbahnen Saas Fee AG groß in die Planierung der Pisten des Schweizer Gletscherskigebietes investiert. Dabei ging es um ein Gesteinsvolumen von 20.000 m³ auf über 3.000 Meter Seehöhe. Im Vordergrund der Arbeiten stand die Eliminierung von großen Felsblöcken und die Auffüllung von Mulden und Rinnen im Eis. Zum Einsatz kam ein Rubble Master 80GO!. Die größten im Moränematerial eingelangerten Blöcke wurden mittels Hydraulikhämmern auf eine Kantenlänge von 400 bis 500 mm zerkleinert und durch die Hydraulikbagger in den Aufgabetrichter aufgegeben. Eine Herausforderung bildete der Transport des ohne Siebanlage und Rückführband knapp 24 Tonnen schweren raupenmobilen Brechers zum Einsatzgebiet auf dem Gletscher. Dank seiner Motorenleistung von 168 kW konnte der RM 80GO! die 12 km lange und bis zu 30 % steile Piste bis zum Einsatzort auf eigenem Fahrwerk selber bewältigen. Nur auf der steilsten Schlussstrecke war eine Zughilfe durch einen Bagger erforderlich. ■

TAKEUCHI: WELTREKORD AUF DER ZUGSPITZE

Die neue Eibsee-Seilbahn auf die Zugspitze wird für einen spektakulären Rekord sorgen. Denn die neue Pendelbahn wird nur noch eine statt der bisher zwei Stützen aufweisen, und diese wird mit einer Gesamthöhe von 127 Metern die weltweit höchste Fachwerkstütze für eine Pendelbahn sein. Wie bereits der Bau der ersten Eibsee-Seilbahn vor über 50 Jahren ist auch der Neubau für die Seilbahnbauer eine große Herausforderung, denn Deutschlands höchster Berg soll den Besuchern auch während der Bauphase zu jeder Zeit zur Verfügung stehen. Der Bau der neuen Bahn erfolgt zunächst parallel zum laufenden Betrieb der Eibsee-Seilbahn. Voraussichtlich im Mai 2017 wird die 1963 in Betrieb genommene Seilbahn ihre letzte Fahrt antreten. Rund sechs Monate dauert dann die Fertigstellung der neuen Eibsee-Seilbahn. Für die Realisierung des Rekordprojekts setzt der Schweizer Seilbahnhersteller Garaventa unter anderem auf einen Takeuchi TB260, einen TB235 mit Hydraulik Hammer und einen TB23R mit Bohrlafette. ■



WACKER NEUSON: EMISSIONSFREIES ARBEITEN

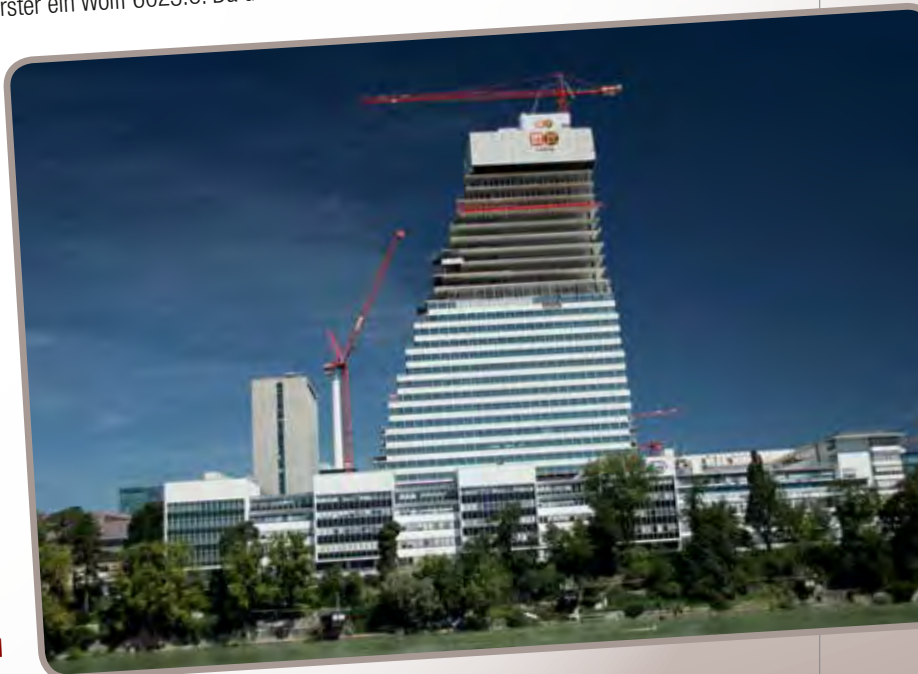
Die Kochertalbrücke in der Nähe von Stuttgart ist mit 185 Metern die höchste Brücke Deutschlands. Seit 2013 wird die Brücke umfassend saniert. Dabei kommt für die Abbrucharbeiten im Inneren des Hohlkastens der 1.128 Meter langen Brücke unter anderem auch ein Bagger 803 dual power von Wacker Neuson zum Einsatz. Mit der Option dual power kann an den Minibagger zusätzlich zum Standard-Dieselmotor das externe elektro-hydraulische Antriebsaggregat HPU8 angeschlossen werden. Dadurch kann der Bagger rein elektrisch und vollkommen emissionsfrei betrieben werden. Auch im Elektroantrieb erfüllt der Bagger alle Anforderungen an einen konventionellen, kompakten Dieselbagger ohne Verlust von Maschinenleistung oder Einsatzflexibilität. Wacker Neuson ist der einzige Hersteller, der eine Lösung für emissionsfreies Arbeiten mit externem Aggregat anbietet. ■



Fotos: Rockster, Rubble Master, Takeuchi, Wacker Neuson, Wolffkran

WOLFFKRAN: HÖHENFLUG IN BASEL

Das höchste Gebäude der Schweiz, der 178 Meter hohe Roche Bau 1 in Basel, steht unmittelbar vor seiner Fertigstellung. Im Auftrag der Marti AG Bauunternehmung waren auch zwei Wolff-Krane maßgeblich daran beteiligt, den Wolkenkratzer in den Himmel wachsen zu lassen – einer davon mit 204 Metern der höchste Kran in der Schweiz. An der sich nach oben verjüngenden Seite des Gebäudes kamen gleich zwei Wolff-Krane zum Einsatz, als erster ein Wolff 6023.8. Da die Distanz für eine Abspannung des Laufkatzkranes am Gebäude ab einer gewissen Gebäudehöhe zu groß wurde, wurde der 6023.8 später durch einen Wolff 180 B Wipper ersetzt. Der kompakte Wippkran muss nicht wie ein Laufkatzkran höher als das Bauwerk stehen, sondern kann dank seines steil nach oben aufstellbaren 45 Meter langen Auslegers problemlos an dessen Seiten vorbeischnellen. Zur großen Herausforderung wurde auch die Demontage: Ein umfangreiches Sicherheitskonzept kam zur Anwendung, welches so weit ging, dass die Monteure beispielsweise Werkzeug und anderes Arbeitsmaterial extra am Körper befestigen und zusätzlich Sicherheitsnetze gespannt werden mussten. ■



Firmennews

RAIFFEISEN EVOLUTION

Wiener Architekturpreis für Wohnprojekt Plößlgasse

Das Dezernat »Begutachtung« der Abteilung Architektur und Stadtgestaltung der Magistratsabteilung der Stadt Wien / MA 19 vergibt jedes Jahr den Wiener Architekturpreis für qualitativ hochwertige architektonische Projekte.

Unter den diesjährigen Preisträgern ist das Architekturbüro Koeck mit dem für Raiffeisen evolution geplante Wohnbauprojekt Plößlgasse 15 + 17 in Wien Wieden. »Über den erneuten Erfolg freuen wir uns sehr«, sagt Markus Neu-



Die 48 Eigentumswohnungen in der Plößlgasse sind mit exklusiver Ausstattung sowie funktionalen Raumlösungen errichtet worden. Erstmals sind auch alle Parkplätze mit Anschlüssen für die Stromversorgung von E-Cars ausgestattet.

ruter, Managing Director und Sprecher der Geschäftsführung von Raiffeisen evolution. »Bei diesem Projekt haben nicht nur die Lage, sondern auch andere Faktoren wie z.B. unsere Wohnkonzepte, die Grundrisse oder auch die Raumhöhe von 2,80 Meter eine besondere Zugkraft ausgeübt«, ergänzt Neurauder.



Die Attensam-Geschäftsführer Oliver Attensam (r.) und Peter Schrattenholzer beim Grillen für ihre Gäste.

Schneeschaufeln im Winter, Feiern im Sommer

Die Attensam-Geschäftsführer Oliver Attensam und Peter Schrattenholzer luden zum Sommerfest an die Neue Donau. In entspannter Atmosphäre wurde den Gästen ein umfangreiches Programm geboten.

Rund 250 Gäste der Firma Attensam feierten vergangenen Donnerstag im Wake-up bei der Neuen Donau den Sommerbeginn. Unter den Anwesenden befanden sich unter anderem Franz Josef Mautner Markhof und Thomas Hauser, die Geschäftsführer von Mautner Markhof Immobilien, sowie der ÖVI-Geschäftsführer Anton Holzapfel und der Innungsmeister Gerhard Komarek. Neben kühlem Bier, frischen Cocktails und sommerlichen Gerichten konnten die Gäste aus der Immobilienbranche plaudern und netzwerken. In diesem Jahr fand die Feier erstmals im Sommer statt. Auf die Frage, warum das so sei, antwortete Herr Attensam: »Nur weil wir im Winter draußen beim Schneeschaufeln frieren, müssen unsere Gäste das noch lange nicht. Der Sommer bietet einfach mehr Zeit, um sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen, und wie man sieht, geht das Konzept auf.« Nach einer kurzen Begrüßung legten die Geschäftsführer die Grillschürzen an und verwöhnten die Besucher mit Steaks über Fisch bis hin zu Tofu.

METAMAGIX

Internationale Ausschreibung gewonnen

Mit seinem Immobilien Controlling & Reporting System ICRS konnte das österreichische Softwareunternehmen Metamagix die EU-weite Ausschreibung der Austrian Real Estate (ARE) für sich entscheiden.

Die ARE stellte bisher vor allem Liegenschaften für Bundeszwecke zur Verfügung. Zu den strategischen Zielen gehört es, in den nächsten Jahren vor allem die Umsätze mit nicht-öffentlichen Geschäftspartnern weiter zu steigern. Dazu gehört auch der Auf- und Ausbau eines Wohnungsportfolios. Die ARE wird in diesem Bereich in den nächsten Jahren bis zu zwei Milliarden Euro investieren. Derzeit sind Entwicklungen mit weit über 4.000 Wohnungen in Bau oder in Vorbereitung. Das Gesamtportfolio befindet sich zur Gänze in Österreich.

Das Immobilien Controlling & Reporting System ICRS soll zur Umsetzung dieser Strategie beitragen. »Dass wir bei diesem in seiner Genauigkeit und gefordertem Umfang herausfordernden Anforderungskatalog als Sieger hervorgegangen sind, freut uns sehr«, so Martin Gilly, geschäftsführender Gesellschafter der Metamagix. Die ARE hat sich für ein vollumfängliches System mit einer Reihe von Modulen entschieden. Die Implementation hat bereits begonnen und hat noch im Sommer mit dem Launch der ersten Phase für den Echtbetrieb einen ersten großen Meilenstein.



Das DCC Apartmenthotel in Atzenbrugg: zeitlos elegante Architektur im niederösterreichischen Golf-Mekka, die sich harmonisch in die Umgebung einfügt.

Gesundes Zuhause am Golfplatz

Das Leben spüren«. Diesem Motto hat sich der Diamond Country Club im niederösterreichischen Atzenbrugg verschrieben. Um passionierten Golfers auch ein ganzheitliches Golferlebnis getreu dieses Mottos bieten zu können, wurde nun in knapp einem Jahr Bauzeit das Diamond Apartmenthotel gebaut – aus Wienerberger Ziegeln.

Bereits im Rahmen der Planung wurde auf eine harmonische Einbettung in die natürliche Umgebung des Donauland-Traisental-Tullnerfelds geachtet. Deshalb hat man sich auch für die Massivbauweise mit ressourcenschonenden, natürlichen Wienerberger Porotherm-Ziegeln entschieden. Auf einem Areal von insgesamt 13.500 Quadratmetern wurden 33 Apartments mit über 80 Betten sowie zwei Master-Suiten errichtet, die sich ellip-

senförmig um einen architektonisch ausgestalteten Garten anordnen. Baumeister Jörg Leitzinger von der bauausführenden Leitzinger Bau GmbH aus Michelhausen sieht sich in der Wahl der Bauweise bestätigt: »Qualität und wertbeständige Nachhaltigkeit bestimmen die Philosophie des Diamond Country Clubs – sowohl bei Produkten und Systemen für die Errichtung als auch für den laufenden Betrieb. Der Ziegel verfügt nicht nur über hervorragende Dämmwerte, sondern sorgt ganzjährig für angenehmes, ausbalanciertes Raumklima und ermöglicht durch seine Eigenschaft als natürliche Klimaanlage auch komfortable Raumtemperaturen. Somit war die Entscheidung, Ziegel als Baustoff für den Bau des Apartmenthotels einzusetzen, naheliegend.«

Beton geht schwimmen

Österreichische StudentInnen reüssierten bei der internationalen Betonkanu-Regatta in Deutschland mit vier Preisen.

Den Beweis, dass Beton schwimmen kann, traten am 20. Juni 2015 mehr als 1.000 Studierende aus rund 50 europäischen technischen Universitäten in einem einzigartigen Wettbewerb in Brandenburg an der Havel an. Erstmals nahmen auch Teams aus Österreich an der seit 1986 stattfindenden, deutschen Betonkanu-Regatta teil. Dabei erreichten Studenten der TU Wien mit ihrem Kanu »Booto Wagner« den zweiten Platz in der Konstruktionswertung und mit



TU Graz Damenteam am Weg ins Viertelfinale.

»Adol Floos« den fünften Platz in der Wertung Gestaltung. Das Team der TU Graz erhielt in der gleichen Kategorie mit seinem nur 16,65 kg leichten Betonkanu »Fragile-Handle with care« den fünften Platz sowie einen Spezialpreis für das leichteste Kanu aus Beton dieser alle zwei Jahre stattfindenden Regatta. Im Bereich der offenen Klasse punkteten Teams der Fachhochschule Kärnten mit ihrer »RS Anaconda« mit dem zwei-

ten Platz und die TU Graz mit »Mario Kart« mit dem vierten Platz.

»Der österreichischen Zementindustrie ist die Förderung Studierender und Auszubildender seit jeher ein Anliegen. Bei diesem Wettbewerb ist es möglich, Spaß bei Sport und Spiel, Teamarbeit und technische Tüftelei unter einen Hut zu bringen«, freut sich Frank Huber, Geschäftsführer der Zement+Beton. ■

WÜRTH

Spende für die FF Böhmekirchen

Wenn Würth Österreich Rekorde erzielt, profitieren soziale oder gemeinnützige Organisationen. Für die Finanzierung eines Wechselladefahrzeuges der FF Böhmekirchen hat das Unternehmen 10.000 Euro zugesagt, 6.000 Euro wurden bisher übergeben.

2014 wurden aufgrund von erreichten Unternehmensrekorden bereits 4.000 Euro gespendet. Mit dem kürzlich erreichten Höchstwert in der



Würth-Geschäftsführer Alfred Wurmbrand überreicht den Scheck über 2.000 Euro an FF Kommandant Leo Stiefsohn (l.) und Kommandant-Stellvertreter Gerhard Lechner (r.).

Kundenanzahl wurden am 3. Juli 2015 weitere 2.000 Euro übergeben, die für die Anschaffung des dringend notwendigen Wechselladefahrzeuges benötigt wurden. »Wir sehen es als unsere Verantwortung, gemeinnützige Organisationen im Ort zu unterstützen. Die FF Böhmekirchen mussten wir bereits mehrmals bei Hochwassereinsätzen am Firmenstandort in Anspruch nehmen und wir hoffen daher, unser Versprechen bald vollständig einlösen zu können«, so Würth-Österreich-Geschäftsführer Alfred Wurmbrand. Zusätzlich zur Geldspende bekam die Freiwillige Feuerwehr St. Pölten-Stadt auch 6.000 Liter Löschschaum von Würth. ■



Die Ascendum Golf-Großfamilie nach dem neunten Turnier am GC Bad Waltersdorf.

Heiße Fights bei heißen Flights

Die Ascendum Golf-Großfamilie hat Anfang Juli am GC Bad Waltersdorf ein perfektes Event erlebt: traumhaftes Wetter, beste Stimmung am Platz und am Abend.

Hier in Waltersdorf, wo hin 2011 erstmals auch von Golf begeisterte Volvo-Trucks-Kunden eingeladen waren, fand auf der herrlichen Anlage des GC Bad Waltersdorf die bereits 9. Ascendum Golf Trophy statt. »Die Tatsache, dass die meisten von euch Jahr für Jahr an unserer Golf Trophy teilnehmen und viele sogar mehrere hundert Kilometer Anreise in Kauf nahmen, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass man von einer echten Ascendum Golf-Großfamilie

sprechen kann!« Auch Herbert Spiegel, Geschäftsführer der Volvo Group Austria, Mitveranstalter dieses Turniers, begrüßte die Gäste von Volvo Trucks und hat erstmals als aktiver Golfer mit Begeisterung erfolgreich teilgenommen. Wie in den vergangenen

3.000 Euro gab es für die Aids-Hilfe-Initiative »Home from Home«.

Jahren wurden im Rahmen einer Tombola für »Home from Home« – einer Initiative zugunsten an Aids erkrankter Waisenkinder in Afrika – Spendengelder gesammelt, wobei erstmals eine Gesamtsumme von mehr als 3.000 Euro erreicht werden konnte.

Neben Volvo Trucks Austria und Atlas Copco, die wieder als Hauptsponsoren mit am Start waren, hat erstmals auch Sennebogen zum Gelingen der Golf Trophy 2015 beigetragen.

TROX Charity-Golf

Bereits zum vierten Mal veranstaltete die Österreich-Tochter des Weltmarktführers in den Bereichen Lüftungs- und Klimatechnik TROX ihre Charity Golf Trophy.

Den Gedanken einer Österreich-Tour fortsetzend, lud das TROX Austria Team rund um Geschäftsführer Hans-Peter Mahl heuer Kunden, Geschäftspartner und Freunde zum Golfspielen nach Pertisau am Achensee.

Jedes Jahr wählt das Unternehmen eine Einrichtung aus, an die getreu dem eigenen Firmenmotto »Luft ist Leben« der Reinerlös der Charity Golf Trophy übergeben wird. Dieses Jahr hat sich TROX Austria dazu entschieden, die seit 2012 bestehende Partnerschaft mit dem SOS-Kinderdorf Österreich weiter auszubauen und den Reinerlös des Golfturniers an das SOS-Kinderdorf Imst in Tirol zu spenden. Mit der Spende wird die Wiederbelebung des verwilderten Dorfgartens unterstützt.

Feiern für den guten Zweck

Auf Einladung von PORR Bau GmbH und TEERAG-ASDAG AG nutzten am 2. Juli 2015 rund 500 Gäste die Chance, dem SK Puntigamer Sturm eines »reinzuschießen«. Der Reinerlös des bereits zweiten Charity-Fests kam dem Hilfsfond der Gemeinde Unterpremstätten-Zettling zugute.

Nicht alle Tage hat man die Gelegenheit, sich mit Christian Gratzei, dem Tormann des SK Sturm, zu messen. Beim Charity-Fest der steirischen Niederlassungen von PORR Bau GmbH und TEERAG-ASDAG AG am 2. Juli 2015 hatten die Besucher die Möglichkeit, für eine freiwillige Spende einen Elfmeter gegen den Stammtorhüter von Sturm Graz zu schießen. Zahlreiche der rund 500 Gäste nahmen diese Herausforderung an und stellten ihren sportlichen Ehrgeiz damit in den Dienst der guten Sache. Der Reinerlös des Charity-Fests wurde einer bedürftigen Familie aus der Umgebung und dem Hilfsfond der Gemeinde Unterpremstätten-Zettling zur Verfügung gestellt.

Der Hilfsfond steht unter dem Motto »... und das Christkind gibt es doch!« und macht es allen Kindern an Unterpremstätten-Zettlings Schulen möglich, jedes schulische Angebot anzunehmen



Josef Pein (Geschäftsführer PORR Bau GmbH), Walter Lackner (Niederlassungsleiter TEERAG-ASDAG AG Steiermark), Christian Gratzei (Tormann SK Sturm Graz), Peter Schaller (Niederlassungsleiter PORR Steiermark) und Karl-Heinz Strauss (Generaldirektor PORR AG).

und damit keine Ausgrenzung zu erfahren. Neben dem Hilfsfond wurde mit der Charity-Veranstaltung auch eine Familie unterstützt, in der die Mutter und die beiden Kinder schwer erkrankt sind. Es fehlt hinten und vorne an den finanziellen Mitteln, unter anderem für einen schon längst fälligen Zahnarztbesuch und ein Hörgerät. Insgesamt wurde ein Betrag von 7.000 Euro gesammelt, der von PORR und TEERAG-ASDAG auf 12.000 Euro aufgestockt wurde.

BAU!MASSIV!

– PLANUNGS.TOOL –

LOS
GEHT'S



ALS DXF-DATEI
DOWNLOADBAR

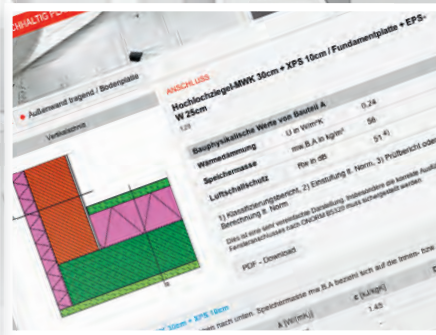
BAU!MASSIV!

– PLANUNGS.TOOL –

CHECKBOX



- Übersichtliche Details von Wand- und Deckenaufbauten
- Anschlussdetails
- Bauphysikalische Kennwerte
- Als pdf downloadbar
- Ständige Erweiterung (Wohn- und Industriebau)



So lässt es sich leben.

BAU!MASSIV! PLANUNGS.TOOL.

ONLINE ZUM OPTIMALEN BAUSYSTEM. Von Experten entwickelt und stets am neuesten Stand:
Mit dem Planungstool von BAU!MASSIV! einfach und schnell das optimale Bausystem
online suchen und finden. **DENN MASSIV BAUEN LIEGT IM TREND.**

www.baumassiv.at





Bezahlte Anzeige

Kosten? Günstig!

Leistbares Wohnen:
Die Stadt Wien fördert Lebensqualität.

Die erste eigene oder gemeinsame Wohnung, Wohnen während der Ausbildung oder mit geringem Einkommen: Der geförderte Wohnbau in Wien macht hochwertiges Wohnen erschwinglich und wirkt kostensenkend auf die Mieten. Der wohnfonds_wien engagiert sich im Auftrag der Stadt Wien für die Leistbarkeit neuer geförderter Wohnprojekte. Energiesparende Bauweisen wie Niedrigenergie oder Passivhaustechnologie entlasten darüber hinaus die Bewohnerinnen und Bewohner.

gut für sie. schön für wien.

www.wohnfonds.wien.at

wohnfonds_wien
fonds für wohnbau und stadterneuerung

wien.
unser zuhause.
Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau & Stadterneuerung